Nr. 183. # Die Presse. **32. Jahrg.**

Ostmärkische Tageszeitung  **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 7. August 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Krieg.

Der

Kriegserklärung Englands

ist folgende

Verhandlung im englischen Unterhause

vorangegangen. In der Montagsitzung des Unterhauses gab Staatssekretär **Grey** folgende **Erklärung** ab: Es ist jetzt klar, daß der Friede Europas nicht gewahrt werden kann. Fassen wir die Frage des Friedensbruches vom Gesichtspunkt der britischen Interessen, Ehre und Verpflichtungen und frei von Leidenschaft ins Auge. Wenn die Dokumente veröffentlicht wären, würde es sich zeigen, wie aufrichtig und mit vollem Herzen England bestrebt war, den Frieden zu bewahren. Betreffs der **Frage der Verpflichtungen** sagte Grey: Wir haben bis gestern nichts mehr als diplomatische Unterstützung versprochen. Er sei zurzeit der Algecirasconferenz gefragt worden, ob England bewaffnete Unterstützung geben würde. Er habe gesagt, er könne keiner fremden Macht etwas versprechen, was nicht von vollem Herzen die Unterstützung der öffentlichen Meinung erhielte. Er habe kein Versprechen gegeben, aber sowohl dem französischen wie auch dem deutschen Botschafter erklärt, daß, wenn Frankreich der Krieg aufgezwungen würde, die öffentliche Meinung auf Frankreichs Seite treten würde. Er habe in den französischen Vorschlag auf eine Besprechung militärischer und seemännischer Sachverständigen Englands und Frankreichs eingewilligt, da England sonst nicht in der Lage sein würde, im Falle einer plötzlich eintretenden Krisis Frankreich Beistand zu gewähren, wenn es ihn gewähren wollte. Er habe seine Ermächtigung zu jenen Besprechungen gegeben, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß nichts, was zwischen den militärischen und seemännischen Sachverständigen vor sich gehen würde, eine der beiden Regierungen binden oder ihre Entschlußfreiheit beschränkt würde. Während der Marokkokrisis von 1911 habe seine Politik sich auf genau der gleichen Linie bewegt. Im Jahre 1912 sei beschlossen worden, daß England eine bestimmte schriftliche Verständigung haben solle, des Inhalts, daß jene Besprechungen die Freiheit der Regierung nicht binden. Grey verlas den **Brief**, den er am 22. **Dezember 1912 an den französischen Botschafter** geschrieben hatte, und der das Soebengesagte enthielt und ferner Greys Zustimmung dazu enthielt, daß, wenn einer der beiden Staaten oder eine der beiden Regierungen ernstliche Ursache hätte, einen nicht provozierten Angriff seitens einer dritten Macht zu erwarten, in Beratung eingetreten würde darüber, ob beide Regierungen gemeinsam handeln wollten, um diesen Angriff zu verhindern. Dies, so sagte Grey, war **unser Ausgangspunkt.** Diese Erklärung schafft Klarheit über die Verpflichtungen Englands. Die gegenwärtige Krisis ist nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung und kein Land hat weniger gewünscht, in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden, als Frankreich, es wurde ehrenhalber durch seine Verpflichtungen darein verwickelt. Wir hatten eine lange andauernde Freundschaft mit Frankreich, und wie weit die Freundschaft Verpflichtungen modifiziert, darüber möge jedermann sein eigenes Herz und seine Empfindungen zu Rate ziehen und das Maß der Verpflichtung abschätzen. Grey fuhr fort, seine persönliche Ansicht sei folgende: Die **französische Flotte** ist im Mittelmeer, die Nordküste ist ungeschützt. Wenn eine fremde, in Krieg mit Frankreich befindliche Flotte käme und die unverteidigte Küste angriffe, so könnte England nicht ruhig zusehen. Nach seiner starken Empfindung sei Frankreich sofort berechtigt, sofort zu wissen, ob im Fall eines Angriffs auf seine unbeschützte Küste es auf englischen Beistand rechnen könne. Grey erklärte, daß er gestern Abend dem französischen Botschafter die **Versicherung gab,** daß, wenn die **deutsche Flotte** in den Kanal und die Nordsee ginge, um die französische Schiffahrt oder Küste anzugreifen, die **britische Flotte jeden in ihrer Macht liegenden Schutz gewähren würde.** (Lauter Beifall.) Diese Erklärung bedürfe der **Genehmigung des Parlaments.** Sie sei keine Kriegserklärung. Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, **wenn England sich zur Neutralität verpflichte,** zuzustimmen, daß die **deutsche Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen** würde. Dies wäre eine viel zu schwache Basis für Verpflichtungen englischerseits. (Beifall.) Ferner bestehe die Frage der **belgischen Neutralität.** Grey rekapitulierte die Geschichte der belgischen Neutralität. Die britischen Interessen seien in dieser Frage ebenso stark wie 1870. England könne seine Verpflichtungen nicht minder ernst auffassen, als Gladstone im Jahre 1870. Bei Beginn der Mobilisierung habe Redner der französischen und der deutschen Regierung telegraphiert, ob sie die belgische Neutralität respektieren würden. Frankreich erwiderte, daß es hierzu bereit wäre, falls nicht eine andere Macht jene Neutralität verletzte. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, daß er nicht antworten könnte, bevor er mit dem Reichskanzler und dem Kaiser beraten hätte. Er gab zu verstehen, daß er zweifele, ob es möglich wäre, eine Antwort zu geben, weil die Antwort deutsche Pläne enthüllen würde. Grey teilte weiter mit, daß England vorige Woche sondiert worden sei, ob es England beruhigen würde, wenn die belgische Integrität nach dem Kriege wiederhergestellt würde. Er erwiderte, daß England seine Interessen und Verpflichtungen nicht verschachern könnte. (Beifall.) Grey verlas ein Telegramm des Königs der Belgier an den König Georg, das einen äußersten Appell an die englische Intervention zum Schutze der Unabhängigkeit Belgiens enthielt. Grey sagte, diese Intervention fand letzte Woche statt. Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren ginge, so ginge auch die Unabhängigkeit **Hollands** verloren. Das Parlament sollte erwägen, was für die britischen Interessen auf dem Spiele stände. Wenn man in solcher Krisis weglaufen wollte von unseren Verpflichtungen, unserer Ehre und unseren Interessen betreffs Belgiens, so zweifle ich, ob, was auch immer wir an materieller Kraft am Ende haben mögen, dies großen Wert haben würde angesichts des Maßes an Achtung, das wir verloren haben würden. Ich glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel ob sie am Kriege teilnimmt oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein wird, ihre materielle Stärke auszudehnen. Wenn wir **mit unserer mächtigen Flotte,** die unsern Handel, unsere Küsten und unsere Interessen schützen kann, **an dem Kriege teilnehmen,** werden wir **nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten.** Ich fürchte, wir werden in diesem fürchterlich zu leiden haben, gleichviel ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufhören. Am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht teilnehmen, sicherlich nicht in der materiellen Lage sein, unsere Macht entscheidend zu brauchen, um ungeschehen zu machen, was im Laufe eines Krieges geschehen ist, nämlich die Vereinigung ganz Westeuropas uns gegenüber unter einer einzigen Macht zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte. Man solle nicht glauben, daß, wenn eine Großmacht sich in einem solchen Kriege passiv verhielte, sie am Schlusse in der Lage sein würde, ihre Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz sicher über die Tatsachen betreffs Belgien, aber wenn sie sich so erweisen, wie sie der Regierung augenblicklich mitgeteilt wurden, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein Äußerstes zu tun, um die Folgen zu verhindern, die jene Tatsachen herbeiführen würden, wenn kein Widerstand stattfände. Grey schloß: Wir sind bisher **keine Verpflichtung** über **Entsendung eines Expeditionskorps** außer Landes eingegangen. Wir haben die **Flotte mobilisiert, die Armee ist im Begriff zu mobilisieren.** Wir müssen bereit sein und sind bereit, den Folgen einer **Verwendung unserer ganzen** Stärke ins Auge zu sehen, in einem Augenblick, wo wir nicht wissen, wie bald wir uns selbst zu verteidigen haben. Wenn die Lage sich entwickelt, wie es wahrscheinlich erscheint, so werden wir ihr ins Auge sehen. Ich glaube, daß, wenn sich das Land vergegenwärtigt, was auf dem Spiele steht, es die Regierung mit Entschlossenheit und Ausdauer unterstützen wird. — **Bonar Law** und **Redmond** versicherten die Regierung ihrer Unterstützung. **Ramsay Macdonald** sagte, England hätte neutral bleiben sollen. Das Haus vertagte sich bis 7 Uhr. — Nachdem das Unterhaus abends wieder zusammengetreten war, sagte Staatssekretär Grey, er wolle dem Hause eine Mitteilung machen, die er inzwischen erhalten habe. Die belgische Gesandtschaft in London habe die Nachricht erhalten, daß **Deutschland** Montag Abend 7 Uhr **Belgien** eine **Note** gesandt habe, die Belgien freundliche Neutralität mit **freiem Durchmarsch deutscher Truppen** durch belgisches Gebiet vorschlug, und die **Erhaltung der Unabhängigkeit** bei Friedensschluß **versprach. Belgien** habe **erwidert,** daß ein Angriff auf seine Neutralität eine Verletzung des Völkerrechts sein würde. Die Annahme des deutschen Vorschlages bedeute das Opfer der Ehre. Belgien sei entschlossen, seiner Pflicht bewußt, einem Angriff mit allen möglichen Mitteln zu begegnen. Grey fügte hinzu, die Regierung ziehe die empfangene Information in ernstliche Erwägung; er mache keine weitere Bemerkung.

Über die Überreichung der englischen Kriegserklärung

wird amtlich mitgeteilt: Am Dienstag Nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanzlers, in der bereits der durch das Betreten belgischen Gebiets begangene Verstoß gegen das Völkerrecht freimütig anerkannt und der Wille des deutschen Reiches, die Folgen wieder gut zu machen, erschien der großbritannische Botschafter, Sir Edward Goschen, im Reichstag, um dem Staatssekretär von Jagow von einer Mitteilung seiner Regierung Kenntnis zu geben. In dieser wurde die deutsche Regierung um alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht, ob sie die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden werde. Staatssekretär von Jagow erwiderte sofort, daß das nicht möglich sei, und setzte nochmals die Gründe auseinander, die Deutschland zwingen, sich gegen einen Einfall einer französischen Armee zu sichern.

Kurz nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter im Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern. Wie sich zeigt, hat die deutsche Regierung die Rücksicht auf die militärischen Erfordernisse allen anderen Bedenken vorangestellt, obgleich damit gerechnet werden mußte, daß dadurch für die englische Regierung Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben sein werde.

Die Frage der Stellungnahme Italiens

ist noch immer offen. Aus der gestern wiedergegebenen Mitteilung des italienischen Regierungsblattes „Tribune" konnte man entnehmen, welches die Dreibundverpflichtungen Italiens in einem deutsch-russischen Konflikt sind. In diesem Fall bleibt Italien neutral. Inzwischen hat aber auch Frankreich die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet und ebenso hat England uns der Krieg erklärt. Wie sind nun die Bündnisverpflichtungen Italiens bei dieser Ausdehnung des Kriegsbrandes?

Vom Dienstag liegen folgende Meldungen aus **Rom vor:** Der König ist nach Rom zurückgekehrt. Er hatte mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine Besprechung. — Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Erklärung des Ministerrats, welche hervorhebt, daß, da einige Mächte Europas sich im Kriegszustand befinden, Italien aber im Zustande des Friedens mit allen Kriegführenden sei, die Regierung sowohl wie die Bürger und die Untertanen des Königs verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu beobachten. — Die „Agenzia Stefani" kündigt die **Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge** 1889 und 1890 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge der Mannschaften der königlichen Marine an. Außerdem werden unter die Fahnen gerufen sieben Jahrgänge Unteroffiziere und zwar Maschinisten, Heizer, Steuerleute und Elektriker der Marine sowie das ganze kriegsdienstpflichtige Signalpersonal.

* * *

Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser und Zar.

Dem Reichstag ist eine amtliche **Denkschrift** mit Aktenstücken zum Kriegsausbruch zugegangen, die mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit einstweilen zwar keinen großen Umfang besitzt, immerhin aber eine ausreichende Fülle amtlichen Materials bietet, um die deutschen Reichsboten über die letzte Vorgeschichte des Krieges in genügendem Maße zu informieren. Für später ist beabsichtigt, die Denkschrift, die zurzeit 37 Druckseiten stark ist, zu erweitern. Aus dem Inhalt des heute vorliegenden amtlichen Schriftstückes heben wir folgendes hervor:

Nachdem die bekannten Tendenzen der großserbischen Agitation zu den beiden Balkankriegen geführt, sollte in der Idee der russischen Staatsmänner ein neuer Balkanbund unter russischem Patronat entstehen, dessen Spitze sich nicht mehr gegen die Türkei, sondern gegen den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie richtete. Die Idee war, daß Serbien gegen die auf Kosten der Donaumonarchie gehende Einverleibung Bosniens und der Herzegowina die im letzten Balkankrieg erworbenen Teile Mazedoniens an Bulgarien abtreten sollte. Zu diesem Behufe sollte Bulgarien durch Isolierung mürbe gemacht, Rumänien durch eine mit Hilfe Frankreichs unternommene Propaganda an Rußland gekettet, Serbien auf Bosnien und die Herzegowina gewiesen werden.

Die Abwehr dieser Pläne durch Österreich-Ungarn hatte die volle Sympathie unserer Regierung, welche sich dabei wohl bewußt war, daß ein etwaiges kriegerisches Vorgehen Österreich-Ungarns gegen Serbien Rußland auf den Plan bringen und uns hiermit, unserer Bundespflicht entsprechend, in einen Krieg verwickeln könnte. Die Denkschrift schildert die vergeblichen Versuche, Rußland von einer Einmischung in die österreichisch-serbische Auseinandersetzung abzuhalten. Österreich gab wiederholt die Versicherung ab, daß es keinerlei Eroberungspläne habe und nur endlich an seinen Grenzen Ruhe haben wolle. Am 26. Juli begann die Mobilmachung in Rußland. Sie wurde in den nächsten Tagen in steigendem Umfange fortgesetzt, obwohl am 27. vom Kriegsminister Suchomlinow, am 29. von dem Generalstabschef der russischen Armee ehrenwörtlich das Gegenteil versichert wurde. Es lag die offenbare Absicht vor, uns über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irrezuführen. Trotzdem wurde auf Deutschlands Anregung noch am 29. Juli der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg angewiesen, mit dem russischen Minister des Auswärtigen Sasanow in Besprechungen einzutreten. Schulter an Schulter mit England wurden ferner von unserer Regierung die Friedensbemühungen auf das eifrigste fortgesetzt, bis schließlich Rußland die allgemeine Mobilmachung anordnete. Am 31. Juli, also am letzten Freitag, richtete der **Kaiser von Rußland** folgendes **Telegramm an Kaiser Wilhelm:**

„Ich danke dir von Herzen für deine Vermittlung, die eine Hoffnung aufleuchten läßt, daß doch noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. So lange wie die Verhandlungen mit Österreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe dir mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas.

Dein dir herzlich ergebener

Nicolaus."

Hierauf erging an den Kaiser von Rußland sofort die nachstehende

Antwort Kaiser Wilhelms:

„Auf deinen Appell an meine Freundschaft und deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind deine Truppen gegen das mir verbündete Österreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich dir schon mitgeteilt habe, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht worden ist. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an meiner östlichen Grenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu defensiven Gegenmaßregeln. Ich bin mit meinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblicke liegt es in deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für dich und dein Reich ist mir immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohen."

Noch ehe dies Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, **offensichtlich gegen uns gerichtete, Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte in vollem Gange.** Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags aufgegeben. Der weitere Gang der Dinge ist allgemein bekannt.

Der Denkschrift sind mehrere Telegramme und Zirkularnoten beigefügt, aus denen wir folgendes zusammenfassen:

Unser Botschafter in Petersburg berichtet am 24. d. Mts., daß Minister Sasonow sich gegen Österreich-Ungarn in maßlosen Anklagen ergangen habe und sehr erregt gewesen sei. Die Telegramme zwischen Berlin, Petersburg, Wien fliegen hin und her. Wir lassen nachstehende Telegramme folgen:

1. Seine Majestät an den Zaren.

28. Juli 10.45 p. m.

Mit der größten Beunruhigung höre ich von dem Eindruck, den Österreich-Ungarns Vorgehen gegen Serbien in deinem Reiche hervorruft. Die skrupellose Agitation, die seit Jahren in Serbien getrieben worden ist, hat zu dem empörenden Verbrechen geführt, dessen Opfer Erzherzog Franz Ferdinand geworden ist. Der Geist, der die Serben ihren eigenen König und seine Gemahlin morden ließ, herrscht heute noch in jenem Lande. Zweifellos wirst du mit mir darin übereinstimmen, daß wir beide, du und ich sowohl, als alle Souveräne ein gemeinsames Interesse daran haben, darauf zu bestehen, daß alle diejenigen, die für den scheußlichen Mord moralisch verantwortlich sind, ihre verdiente Strafe erleiden.

Andererseits übersehe ich keineswegs, wie schwierig es für dich und deine Regierung ist, den Strömungen der öffentlichen Meinung entgegenzutreten. Eingedenk der herzlichen Freundschaft, die uns beide seit langer Zeit mit festem Band verbindet, setze ich daher meinen ganzen Einfluß ein, um Österreich-Ungarn dazu zu bestimmen, eine offene und befriedigende Verständigung mit Rußland anzustreben. Ich hoffe zuversichtlich, daß du mich in meinen Bemühungen, alle Schwierigkeiten, die noch entstehen können, zu beseitigen, unterstützen wirst.

Dein sehr aufrichtiger und ergebener Freund und Vetter

gez. Wilhelm.

2. Der Zar an Seine Majestät.

Petershoff, Palais, 29. Juli 1 p. m.

Ich bin erfreut, daß du zurück in Deutschland bist. In diesem so ernsten Augenblick bitte ich dich inständig mir zu helfen. Ein schmählicher Krieg ist an ein schwaches Land erklärt worden, die Entrüstung hierüber, die ich völlig teile, ist in Rußland ungeheuer. Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem Druck, der auf mich ausgeübt wird, nicht mehr werde widerstehen können und gezwungen sein werde, Maßregeln zu ergreifen, die zum Kriege führen werden. Um einem Unglück, wie es ein europäischer Krieg sein würde, vorzubeugen, bitte ich dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles dir mögliche zu tun, um deinen Bundesgenossen davon zurück zu halten, zu weit zu gehen.

gez. Nicolaus.

3. Seine Majestät an den Zaren.

29. Juli 6.30 p. m.

Ich habe dein Telegramm erhalten und teile deinen Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Jedoch kann ich — wie ich dir in meinem ersten Telegramm sagte — Österreich-Ungarns Vorgehen nicht als „schmählichen Krieg" betrachten. Österreich-Ungarn weiß aus Erfahrung, daß Serbiens Versprechungen, wenn sie nur auf dem Papier stehen, gänzlich unzuverlässig sind. Meiner Ansicht nach ist Österreich-Ungarns Vorgehen als ein Versuch zu betrachten, volle Garantie dafür zu erhalten, daß Serbiens Versprechungen auch wirklich in die Tat umgesetzt werden. In dieser Ansicht werde ich bestärkt durch die Erklärung des österreichischen Kabinetts, daß Österreich-Ungarn keine territorialen Eroberungen auf Kosten Serbiens beabsichtige. Ich meine daher, daß es für Rußland durchaus möglich ist, dem österreichisch-serbischen Krieg gegenüber in der Rolle des Zuschauers zu verharren, ohne Europa in den schrecklichsten Krieg hineinzuziehen, den es jemals erlebt hat. Ich glaube, daß eine direkte Verständigung zwischen deiner Regierung und Wien möglich und wünschenswert ist, eine Verständigung, die — wie ich dir schon telegraphierte — meine Regierung mit allen Kräften zu fördern bemüht ist. Natürlich würden militärische Maßnahmen Rußlands, welche Österreich-Ungarn als Drohung auffassen könnte, ein Unglück beschleunigen, das wir beide zu vermeiden wünschen, und würden auch meine Stellung als Vermittler, die ich — auf deinen Appell an meine Freundschaft und Hilfe — bereitwillig angenommen habe, untergraben.

gez. Wilhelm.

4. Seine Majestät an den Zaren.

30. Juli 1 a. m.

Mein Botschafter ist angewiesen, deine Regierung auf die Gefahren und schweren Konsequenzen einer Mobilisation hinzuweisen; das gleiche habe ich dir in meinem letzten Telegramm gesagt. Österreich-Ungarn hat nur gegen Serbien mobilisiert, und zwar nur einen Teil seiner Armee. Wenn Rußland, wie es jetzt nach deiner und deiner Regierung Mitteilung der Fall ist, gegen Österreich-Ungarn mobil macht, so wird die Vermittlerrolle, mit der du mich in freundschaftlicher Weise betrautest und die ich auf deine ausdrückliche Bitte angenommen habe, gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht. Die ganze Schwere der Entscheidung ruht auf deinen Schultern, sie haben die Verantwortung für den Krieg oder Frieden zu tragen.

gez. Wilhelm.

5. Der Zar an Seine Majestät.

Peterhof, den 30. Juli 1914, 1 h 20 p. m.

Antwort. Ich entsende heute Abend Tatischew mit Instruktion. Die jetzt in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen sind schon vor fünf Tagen beschlossen worden, und zwar aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen Österreichs. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß diese Maßnahmen in keiner Weise deine Stellung als Vermittler beeinflussen werden, die ich sehr hoch anschlage. Wir brauchen deinen starken Druck auf Österreich, damit es zu einer Verständigung mit uns kommt.

Nicolaus.

Den Abschluß der Denkschrift bildet ein Dokument, dessen Tragweite in der Geschichte wohl seinesgleichen suchen wird. Es ist

die deutsche Kriegserklärung an Rußland

enthalten in einem Telegramm des Reichskanzlers an den deutschen Botschafter in Petersburg folgenden Inhaltes:

„Falls die russische Regierung keine befriedigende Antwort auf unsere Forderung erteilt, so wollen Euere Exzellenz ihr heute Nachmittag 5 Uhr (mitteleuropäische Zeit) folgende Erklärung überreichen:

Die kaiserliche Regierung ist seit Beginn der Krise bemüht gewesen, sie einer friedlichen Lösung zuzuführen. Entsprechend einem ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hat Se. Majestät der deutsche Kaiser es sich im Verein mit Großbritannien angelegen sein lassen, die Vermittlerrolle zwischen den Kabinetten von Wien und St. Petersburg zu übernehmen, als Rußland, ohne das Resultat abzuwarten, zur Mobilisation seiner gesamten Macht zu Lande und zu Wasser schritt.

Infolge dieser, durch keinerlei militärische Vorkehrungen Deutschlands begründeten, bedrohlichen Maßnahme, befand sich das deutsche Reich gegenüber einer schweren und unmittelbaren Gefahr. Falls die kaiserliche Regierung es unterlassen hätte, zu dieser gefährlichen Lage Stellung zu nehmen, so hätte sie die Sicherheit und die Existenz Deutschlands aufs Spiel gesetzt. Deshalb sah sich die deutsche Regierung gezwungen, bei der Regierung Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen auf Einstellung der genannten militärischen Maßnahmen zu bestehen. Indem Rußland sich geweigert hat, diesem Ansuchen nachzukommen, und indem es dadurch dargetan hat, daß es seine Aktion gegen Deutschland gerichtet hatte, habe ich die Ehre, im Auftrage meiner Regierung Euerer Exzellenz von Nachstehendem in Kenntnis zu setzen:

Seine Majestät, mein erhabener Souverän, nimmt im Namen des Reiches die Herausforderung an

und betrachtet sich als mit Rußland im Kriegszustand befindlich.

Bitte Eingang und Zeitpunkt der Ausführung dieser Instruktion nach russischer Zeit dringend drahten.

Bitte Ihre Pässe fordern und Schutz und Geschäfte amerikanischer Botschaft übergeben."

Zum Schluß teilt ein Telegramm des kaiserlichen Botschafters **in Paris** an den Reichskanzler vom 1. August 1 Uhr 5 Minuten nachmittags folgendes mit:

„Auf meine wiederholte bestimmte Frage, ob **Frankreich** im Falle eines deutsch-russischen Krieges **neutral bleibe**, erklärte der Ministerpräsident mir, **daß Frankreich das tun werde, was seine Interessen ihm geböten.**"

* * *

Eine russische Kavallerie-Brigade zusammengebrochen.

Kurz nachdem **bei Soldau** befindliche deutsche Truppen am Mittwoch Morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavallerie-Brigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerie-Angriff unter schwersten Verlusten zusammen.

Der russische Grenzort Kibarty besetzt.

Am Dienstag Nachmittag griff deutsche Kavallerie das von Russen besetzte Kibarty an, einen an der Bahn, Eydtkuhnen gegenüber, gelegenen Grenzort. Die Besatzung von Kibarty verließ fluchtartig den Ort, der besetzt wurde. Eine in der Nähe befindliche russische Kavalleriedivision sah dem Kampf untätig zu. Der feindliche Grenzschutz ist hiermit durchbrochen, was für unsere Aufklärung von größter Wichtigkeit ist.

Zurückgewiesener Vorstoß russischer Grenzwachen.

Teile der Besatzung von **Memel** schlugen am Montag einen Vorstoß feindlicher Grenzwachen aus der Richtung von Krottingen zurück.

Eine russische Patrouille abgefangen.

Bei **Lengwethen** wurden drei Mann einer russischen Ulanenpatrouille von unserem Landsturm gefangen genommen. Man brachte sie nach Königsberg.

Russische Gefangene.

Bei **Illowo** wurden eine Anzahl russischer Husaren und Ulanen gefangen genommen.

Bombenwürfe französischer Flieger.

Montag Nacht zwischen 1 und 4 Uhr erschienen über **Frankfurt a. M.** drei französische Flieger. Sie wurden augenblicklich beschossen, doch gelang es leider nicht, sie herunterzuholen. Auf der Landstraße von **Bad Nauheim** wurden Dienstag früh 20 Automobile angehalten und die Insassen verhaftet.

Mittwoch Nacht zwischen 3 und 4 Uhr warf ferner ein französischer Flieger Bomben über **Chemnitz**, die in den Straßen explodierten, ohne Schaden anzurichten. Schüsse, die auf die Flieger abgegeben wurden, blieben anscheinend erfolglos.

Verdächtige Ausländer.

Unter den in **München** verhafteten Ausländern sind auch serbische und russische Wehrpflichtige. Ein als Klosterfrau verkleideter Mann und ein falscher Kapuziner wurden auf der Straße festgenommen und verhaftet.

Erschießung von Spionen.

Die in **Halberstadt** verhafteten Spione sind standrechtlich erschossen worden. — Auf dem Munitionsdepot in **Ludwigsburg** erschoß der Militärposten einen Mann, der sich an das Depot herangeschlichen hatte.

Hollands Neutralität wird von Deutschland respektiert.

Der deutsche Gesandte im Haag hat die positive Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren, vorausgesetzt, daß diese von den Niederlanden auf das genaueste beobachtet würde.

Die Vertretung Rußlands und Frankreichs in Wien.

Die „Neue Freie Presse" meldet: Die amerikanische Botschaft in Wien übernahm den Schutz der französischen Untertanen, die spanische Botschaft in Wien den Schutz der russischen Untertanen.

Die Kriegsfreiwilligen.

Bis Montag Abend haben sich allein in **Leipzig** aus allen Schichten der Bevölkerung 12 000 Kriegsfreiwillige gemeldet. In **Berlin** beträgt die Zahl schon zirka 80 000.

Rußlands Oberbefehlshaber.

Nikolaus Nikolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt. Der Oberstkommandierende Nikolaus Nikolajewitsch ist 1856 geboren, also 58 Jahre alt. Er ist General der Kavallerie und Chef des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 16.

Der Oberbefehlshaber der französischen Armee, General Joffré,

verließ Dienstag Vormittag 11.45 Uhr Paris und begab sich an die Grenze.

General Putnick im Sterben.

Aus Wien wird gemeldet: Der in Severin durch Luftröhrenschnitt operierte serbische Generalstabschef Putnik liegt im Sterben.

Achtung! Französisches Geld für Rußland.

Frankreich steht dem russischen Verbündeten nicht nur mit seiner Heeresmacht zur Seite, es unterstützt ihn ganz ohne Zweifel auch mit reichlichen Geldmitteln. Die Nachricht, daß in Stuttgart 80 Millionen Franken für Rußland bestimmtes französisches Gold von den deutschen Behörden beschlagnahmt worden sei, hat sich leider nicht bestätigt. Trotzdem steht die Tatsache fest, daß von feindlicher Seite die Durchschmuggelung französischen Geldes durch **Deutschland versucht wird und daß französische Geldtransporte nach Rußland unterwegs sind. Amtlich wird hierüber aus Naumburg gemeldet:** Mehrere Autos mit Damen und Geld für Rußland bestimmt sind in der Richtung nach Rußland unterwegs. Die Autos sind anzuhalten und sofort der nächsten Behörde zuzuführen. Die schnellste Verbreitung dieser Notiz wird den Zeitungen zur Pflicht gemacht.

Die russischen Staatsgelder in deutschen Banken sind mit Beschlag belegt worden.

Bei den Berliner Großbanken sind die dem russischen Staat zustehenden Guthaben als Eigentum einer feindlichen Macht mit Beschlag belegt worden.

Sperrung ausländischer Bankguthaben.

Angesichts des Umstandes, daß französische und russische Banken schon seit mehreren Tagen Dispositionen auf deutsche Guthaben nicht honorieren, sind die Berliner Banken und Bankhäuser in Erwägung darüber eingetreten, auch die französischen Guthaben in Deutschland zu sperren.

Der Credit Lyonnais in Konstantinopel wollte eine große Goldsendung nach Rußland vornehmen. Der Transport wurde jedoch von der türkischen Regierung verhindert.

* * *

Manifest des Königs von Bayern.

Der König von Bayern hat folgendes Manifest ausgegeben: An meine Bayern! Deutschland hat den Kampf nach zwei Fronten aufgenommen. Der Druck der Ungewißheit ist von uns gewichen. Das deutsche Volk weiß, wer seine Gegner sind. In ruhigem Ernst, erfüllt von Gottvertrauen und Zuversicht, scharen unsere wehrhaften Männer sich um die Fahnen. Es gibt kein Haus, das nicht teil hätte an diesem frevelhaft uns aufgedrungenen Krieg. Bewegten Herzens sehen wir unsere Tapferen ins Feld ziehen. Der Kampf, der unser Heer erwartet, geht um die heiligsten Güter, um unsere Ehre und Existenz. Gott hat das deutsche Volk in vier Jahrzehnten rastloser Arbeit groß und stark gemacht. Er hat unser Friedenswerk sichtbar gesegnet. Er wird mit unserer Sache sein, die gut und gerecht ist. Wie unsere tapferen Soldaten draußen vor dem Feinde, so stelle auch zu Hause jeder seinen Mann. Wollen wir, jeder nach seiner Kraft, im eigenen Lande Helfer sein für die, die hinausgezogen sind, um mit starker Hand den Herd der Väter zu verteidigen. Tue jeder freudig die Pflicht, die sein vaterländisches Empfinden ihn übernehmen heißt. Unsere Frauen und Töchter sind im Lande mit tatkräftigem Beispiele vorangegangen. Bayern! Es gilt das Reich zu schützen, das wir in blutigen Kämpfen mit erstritten haben. Wir kennen unsere Soldaten und wissen, was wir von ihrem Mut, ihrer Manneszucht und Opferwilligkeit zu erwarten haben. Gott segne unser tapferes deutsches Heer, unsere machtvolle Flotte und unsere treuen österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Er schütze den Kaiser, unser großes deutsches Vaterland, unser geliebtes Bayern. München, den 4. August 1914. Ludwig.

Teilnahme deutscher Fürsten am Kriege.

Wolffs Bureau erfährt, daß zwei regierende Fürsten während des Feldzuges in aktiven Kommandostellen Verwendung finden werden. Der Herzog von Altenburg tritt als Kommandeur an die Spitze seines Infanterie-Regiments Nr. 153. Bemerkenswert ist dabei, daß er sich, obgleich er im Dienstgrade eines Generalleutnants steht, trotzdem unter den Befehl eines im Dienstgrade jüngeren Brigadekommandeurs stellt. Gewiß ein Zeichen selbstloser Hingabe an die große Aufgabe! In gleicher Weise wird sich der Fürst zu Schaumburg-Lippe betätigen, der zum Kommandeur des Husaren-Regiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg in Cassel ernannt worden ist. — Ferner kann Wolffs Bureau noch berichten, daß Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein die holsteinischen Truppen begleiten wird, Fürst Karl Anton von Hohenzollern sich zum Generalkommando des Gardekorps begibt und insbesondere auch Mitglieder fürstlicher und reichsunmittelbarer Familien sich in großer Zahl der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt haben. — Prinz Max von Baden, Generalleutnant, ist für den Feldzug dem Generalkommando des 14. Armeekorps zugeteilt worden, um auf seinen Wunsch die badischen Truppen ins Feld zu begleiten. — Das Meiningensche Fürstenhaus wird sich mit mehreren seiner Mitglieder am Kriege beteiligen. So werden die Prinzen Georg und Ernst, welche Leutnants à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 95 sind, in der Front mitkämpfen. Sie sind beide in das Dragoner-Regiment Nr. 16 in Lüneburg versetzt. Ferner begleitet Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, welcher ebenfalls beim Infanterie-Regiment Nr. 95 à la suite geführt wird, dieses Regiment persönlich ins Feld. — Aus Schwerin liegt die Meldung vor, daß die Herzöge Paul und Adolf Friedrich zu Mecklenburg sich persönlich mit ins Feld begeben werden. Sie sollen dem Generalkommando des 9. Armeekorps zugeteilt werden.

Prinz Joachim Friedrich von Preußen wird den Feldzug als Major beim Leibregiment in Frankfurt a. O. mitmachen.

Die Stimmung in Lothringen.

Der Gouverneur von **Metz** macht ein **Schreiben** einer Anzahl hervorragender **Vertreter der einheimischen Bürgerschaft,** die meist Gemeinderatsmitglieder sind, bekannt, in dem diese spontan unbeeinflußt erklären, daß die loyale Bürgerschaft mit Abscheu sich von denjenigen abwenden und die Gemeinschaft mit denen ablehnen würde, die verbrecherische Handlungen vornehmen oder ihnen irgendwie Vorschub leisten sollten. Die Bürgerschaft sehe vielmehr als hohe, heilige Pflicht an, ihr Solidaritätsgefühl mit den zum Schutz und zur Ehre unseres geeinigten deutschen Vaterlandes zu den Fahnen berufenen Söhnen und Brüdern dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie die von der Militärbehörde getroffenen Maßnahmen mit allen Kräften nachdrücklichst unterstützt. Der Ernst der Stunde verlange von allen Bevölkerungsschichten ein treues Hand in Hand arbeiten mit den Militärbehörden. — Ferner gibt der Gouverneur eine Mitteilung der bischöflichen Behörde bekannt, wonach es sämtlichen Geistlichen verboten ist, auf der Straße sich in französischer Sprache zu unterhalten, und daß angeordnet ist, daß täglich zwanzig Geistliche dem Gouvernement zur Hilfeleistung bei den Verproviantierungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden. Der Gouverneur freue sich, diesen Beweis patriotischer Gesinnung der **lothringischen Geistlichkeit** zur öffentlichen Kenntnis bringen zu können.

Deutsche Reservisten im Auslande.

Am Montag Nachmittag erfolgte die Abreise der in **Prag** ansässigen reichsdeutschen Reservisten. Hierbei kam es zu einer Sympathiekundgebung für die deutschen Bundesgenossen. Die auf dem Bahnhof anwesenden österreichischen Freunde der Abreisenden, sowie die Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie mit dem deutschen Konsul an der Spitze stimmten bei der Abfahrt des Zuges die Wacht am Rhein, die österreichische Volkshymne und Heil dir im Siegerkranz an.

Die deutschen Reservisten veranstalteten am Montag in **Newyork** auf dem unteren Broadway patriotische Kundgebungen.

Kleinere Mitteilungen.

Für viele alte Afrikaner nicht ohne Interesse wird folgende Nachricht sein: Der derzeitige Gouverneur von Südwestafrika von Schuckmann ist als Kriegsfreiwilliger beim 2. Garde-Ulanen-Regiment eingetreten. — Die Fähre Gjedser-Warnemünde hat ihre Fahrten eingestellt. — Auf Anregung der Frau Herzogin wird im herzoglichen Residenzschloß zu Braunschweig ein Lazarett eingerichtet werden, in dem bis zu 150 Betten Aufstellung finden sollen. Ferner wird auf Befehl der Herzogin warmes Mittagessen allen bedürftigen Frauen und Kindern von zum Heeresdienst einberufenen Wehrpflichtigen ausgegeben werden. — Das kaufmännische Erholungsheim in Walsrode in der Lüneburger Heide ist von dem Kommis-Verein 1858 in Hamburg dem Roten Kreuz zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt worden. Das Heim enthält 100 Betten.

* * *

Der Papst

hat für die Katholiken aller Länder Kirchengebete angeordnet, um für den Frieden zu bitten.

Spende für den Sanitätsdienst.

Der Herzog von Cumberland spendete 200 000 Kronen für den österreichischen Kriegssanitätsdienst.

Anschläge feindlicher Agenten in Österreich.

Die „Reichspost" berichtet: Feindliche Agenten versuchen in allen möglichen Verkleidungen Anschläge auf Brücken, Pulvermagazine und Wasserleitungen. In Eggenburg wurden zwei angebliche Nonnen **als** Männer aus Serbien oder aus Rußland entlarvt, welche Bomben bei sich hatten. In Budweis wurde ein Serbe aufgegriffen, der in seinem ausgehöhlten Spazierstock Bazillen zur Vergiftung des Trinkwassers bei sich führte. In seinem Rocke fand man 3200 Kronen eingenäht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Österreichische Verordnung gegen die Veröffentlichung militärischer Nachrichten.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die jedermann mit Strafe bedroht wird, der in einer Druckschrift eine Mitteilung über Plan und Richtung der militärischen Operationen der bewaffneten Macht des deutschen Reiches, über Bewegung, Stärke und Aufstellungsort von Truppen und Schiffen dieses Staates, über den Zustand seiner Befestigungswerke oder über die Aufbewahrung oder den Transport der für diese Streitkräfte bestimmten Kriegserfordernisse veröffentlicht. Ausgenommen sind Mitteilungen, welche durch das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau

offizielle Blätter oder mit Genehmigung des Kriegspreßquartiers, des k. und k. Armee-Oberkommandos oder des Preßbureaus des k. und k. Kriegsministeriums veröffentlicht werden.

Aufruf der polnischen sozialdemokratischen Partei in Galizien.

Der Vollzugsausschuß der polnischen sozialdemokratischen Partei erläßt nach Meldung aus Krakau einen Aufruf, in dem es heißt: Der Kampf gegen den russischen Zarismus ist unsere heiligste Pflicht. Indem wir uns für diesen Krieg mit dem Zarismus vorbereiten, erfüllen wir nicht nur eine Pflicht gegen uns selbst, sondern auch gegenüber der ganzen arbeitenden Klasse Europas, in erster Linie aber gegenüber den Millionen des arbeitenden Volkes in Rußland, das in letzten Tagen in den Straßen russischer Städte seine Ketten klirren ließ.

Die Führer der russischen Kadettenpartei

veröffentlichen einen **Aufruf**, in dem sie dazu auffordern, die zwischen den verschiedenen Parteien bestehenden Streitigkeiten zu vergessen und sich zu erinnern, daß es die höchste Pflicht eines jeden Russen im jetzigen Augenblicke sei, die Kämpfenden moralisch zu unterstützen und Rußland seinen von den Feinden bestrittenen Rang unter den Großmächten zu bewahren.

Die Zweite holländische Kammer

nahm ohne Debatte alle auf den Krieg bezüglichen dringlichen Entwürfe an. Der Ministerpräsident erklärte, Königin und verantwortliche Minister befänden sich in voller Übereinstimmung. Sie würden das Volk in diesen schweren Tagen führen. Sie seien in Bereitschaft und entschlossen, die Neutralität mit allen Kräften zu wahren. Sie erwarteten kalten Blutes und mit Entschlossenheit, was die Zukunft bringen werde. Der Führer der Rechten Desavornin Lohmann und der Führer der Linken Bos drückten das Vertrauen der Regierung aus, und lobten deren Arbeit. Der Sozialdemokrat Troelstra betonte, daß die Nationalität jetzt den Parteihader überrage. Die Sozialdemokraten widersetzten sich keineswegs der Mobilmachung, welche durch unverschuldete Umstände notwendig geworden sei. — In der **Ersten Kammer** erklärte der Landwirtschaftsminister gegenüber dem Antrage betreffend Erlaß eines Moratoriums, die Regierung müsse energisch dagegen eintreten, weil das Bankkonsortium mit den erforderlichen Mitteln für alle gesetzlichen Kreditbedürfnisse versehen sei. Der Antrag wurde darauf zurückgezogen. Die beiden Kammern vertagten sich auf unbestimmte Zeit.

Ausfuhrverbot in Norwegen.

Die norwegische Regierung hat ein Dekret erlassen, welches die Ausfuhr von Korn und Mehlwaren, Kartoffeln, Kohlen, Koks und mineralischen Ölen verbietet.

Rumänischer Ministerrat.

In einem unter dem Vorsitze des Königs in Sinaia abgehaltenen Ministerrate, dem auch der Thronfolger, der frühere Präsident der Abgeordnetenkammer, der frühere Ministerpräsident Majorescu, mehrere ehemalige Minister und einige Vertreter der Regierungspartei beiwohnten, wurde die von Rumänien unter den gegenwärtigen Umständen zu beobachtende Haltung einer Prüfung unterzogen. Der Ministerrat beschloß fast einstimmig, daß Rumänien alle Maßregeln zur Verteidigung seiner Grenzen ergreifen solle.

Moratorium in der Türkei.

Durch ein Dekret vom Dienstag ist für die Türkei ein Moratorium für die Dauer eines Monats angeordnet werden.

Politische Tagesschau.

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

Nach der denkwürdigen Sitzung des Reichstages begab sich das Reichstagspräsidium in das Schloß, um dem Kaiser Mitteilung von der einstimmigen Annahme der Kriegsvorlagen zu machen. Der Kaiser empfing die Herren mit besondrer Herzlichkeit und bat sie, allen Abgeordneten seinen Dank auszusprechen. Im Anschuß daran zog er die Herren ins Gespräch und verabschiedete sie mit kräftigem Händedruck.

Ein weitgehender Amnestieerlaß

steht, wie die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." mitteilt, für Preußen unmittelbar bevor. Der Kaiser will angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege beweist, einen allgemeinen Straferlaß namentlich für Verfehlungen auf politischem Gebiete, daneben aber auch für solche Straftaten eintreten lassen, die aus wirtschaftlicher Not und Bedrängnis hervorgegangen sind.

Veränderungen im französischen Kabinett.

Nach Meldung der „Agence Havas" ist der Marineminister Gauthier aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Er wird durch Augagneur ersetzt. Albert Sarraut übernimmt das Unterrichtsministerium und Gaston Doumergue das Ministerium des Auswärtigen. Viviani behält den Vorsitz im Ministerium ohne Portefeuille.

Zur Heimbringung von Amerikanern aus Europa

hat das nordamerikanische Repräsentantenhaus 250 000 Dollar bewilligt. — Newyorker Bankiers haben 3½ Mill. Dollars zur Unterstützung von Amerikanern nach Europa gesandt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August 1914.

— Der allgemeine Bettag in Berlin hatte alle Kirchen der Reichshauptstadt dicht gefüllt. Im Dom, wo auch das Kaiserpaar und die Prinzen Oskar, Joachim und August Wilhelm an dem Gottesdienste teilnahmen, betete der Kaiser, tiefsten Ernst in den Zügen und gesenkten Hauptes mit gefalteten Händen das allgemeine Vaterunser. Das Gotteshaus war derart stark gefüllt, daß für Tausende, die keinen Platz mehr finden konnten, Hofprediger Döhring im Lustgarten vor dem Dom eine Andacht abhalten mußte. In der Garnisonkirche wohnte auch Feldmarschall von der Goltz dem Gottesdienst bei.

— Die rumänischen Prinzen, die bei der Garde in Potsdam dienten, haben ihre Truppen verlassen und sich in ihre Heimat begeben.

Wilhelmshaven, 4. August. Gleichzeitig mit der Nottrauung des Prinzen Oskar und der Gräfin Bassewitz wurde am vergangenen Freitag, wie gemeldet, die Verlobung des Prinzen Adalbert mit der Prinzessin Adelheid von Meinungen bekannt gegeben. Gestern fand nun in aller Stille die Nottrauung der Verlobten statt.

Erntehilfe.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat Se. Majestät der Kaiser sich über die für die Sicherung der Ernte getroffenen Maßnahmen durch den Landwirtschaftsminister und den Kultusminister **Bericht erstatten lassen** und die zuständigen Minister aufgefordert, **alles aufzubieten,** um den empfindlichen Mangel an ländlichen Arbeitskräften nach Möglichkeit zu beseitigen.

Am Montag fand im **preußischen Herrenhause** eine von über hundert Personen besuchte **Versammlung** statt, an welcher Vertreter der preußischen Ministerien und Verwaltungen, der im Zweckverbande Großberlin vereinigten Städte, Vorsitzer großer wirtschaftlicher Verbände, Abgeordnete aller Parteien und vieler bekannter Großkaufleute Berlins teilnahmen, um über die in der Presse veröffentlichte Anregung des Verlagsbuchhändlers Hermann Hillger zu beraten, den deutschen Landwirten durch Entsendung freiwerdender Arbeitskräfte aus allen Bevölkerungskreisen die Ernte sichern zu helfen. Der Vorschlag fand begeisterte Zustimmung, besonders, da er alle schon vorhandenen Organisationen und deren erfreuliche Arbeiten in der gleichen Richtung zunächst für Preußen, später für ganz Deutschland in gemeinsamer Arbeit vereinigen will. Der **Eisenbahnminister** erklärte, daß er grundsätzlich bereit sei, den **Erntehelfern freie Fahrt zu gewähren.** Der **Landwirtschaftsminister** sagte durch Geheimen Regierungsrat von Krosigk jede ihm mögliche Förderung zu. Für den **Kultusminister** erklärte Geheimer Oberregierungsrat Hintze, daß in den höheren Schulen und Lehranstalten Schulbefreiung für Erntehelfer eintreten solle. Der **Handelsminister** ließ durch Geheimen Oberregierungsrat Dr. von Seefeld mitteilen, daß er den ihm unterstehenden etwa 1 Million preußischen Fortbildungsschülern Schulbefreiung für die Erntehilfe gewähre. Es wurde beschlossen, unter dem Ehrenvorsitz des Handelsministers Sydow, des Landwirtschaftsministers von Schorlemer-Lieser und des Oberbürgermeisters von Berlin Wermuth, einen **Ausschuß** zu bilden, bestehend aus dem kaiserlichen Gesandten von Dirksen, Stadtrat Fischbeck, Verlagsbuchhändler Hermann Hillger, Geheimen Rat Dr. Kühne vom Landesgewerbeamt und Direktor Möller vom Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer. Der Ausschuß wird in den nächsten Tagen, an denen infolge der Mobilmachung der Bahnverkehr für Private ruht, **in jeder großen deutschen Stadt eine Stelle schaffen,** bei der sich kräftige, gesunde Männer und Frauen aus allen Bevölkerungskreisen melden können, die bereit sind, gegen geringe Entschädigung, einschließlich Kost und Wohnung, Erntehilfe zu leisten oder ohne Entschädigung in solchen Bauernwirtschaften zu helfen, bei denen durch die Einziehung männlicher Arbeitskräfte infolge der Mobilmachung ein ernster wirtschaftlicher Notstand eingetreten ist. In einem **Aufruf,** der sofort erscheinen soll, wird der Ausschuß darauf hinweisen, daß es dringend notwendig ist, alle Sonderbestrebungen mit denen der Erntehilfe zu vereinen. Die Meldestellen sollen die Meldungen der Erntehelfer der zuständigen Landwirtschaftskammer weitergeben, bei welchen vorher Meldungen aller in Erntenot befindlichen Landwirte einlaufen. Da die Durchführung dieser Absichten große Mittel erfordert, wurden bereits in der Versammlung **12 000 Mark** als erste Rate **gezeichnet.** Weitere Zeichnungen sind erbeten an Verlagsbuchhändler Hermann Hillger, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 124. Ort und Eröffnung der **Geschäftsstelle** wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Der **Zentralverband deutscher Industrieller** hat an seine Mitglieder folgendes **Rundschreiben** erlassen: Durch die Mobilmachung werden voraussichtlich zahlreiche industrielle Arbeitgeber gezwungen sein, zu Arbeiterentlassungen zu schreiten. Es ist dringend geboten, rechtzeitig dafür Sorge zu treffen, daß diese Kräfte der nationalen Arbeit erhalten werden. Dies ist umso leichter möglich, als die durch Einberufung der Militärpflichtigen gerade in der gegenwärtigen Zeit — der Ernte — schwer bedrängten Landwirte zahlreiche Arbeiter benötigen. Ein Teil der freiwerdenden Arbeitskräfte wird auch lohnende Beschäftigung in den Militärwerkstätten und den militärtechnischen Instituten finden. Bei der ungeheuren Bedeutung, welche die baldige und erfolgreiche Einbringung der Ernte für den Gang des Krieges hat, ist es ein Gebot der Notwendigkeit, ungesäumt der Landwirtschaft Arbeiter zuzuführen. Der Zentralverband bittet alle ihm angeschlossenen Verbände und Einzelmitglieder, ungesäumt in ihren Kreisen in diesem Sinne durch Rat und Tat zu wirken und dafür sorgen zu wollen, daß die entbehrlich werdenden industriellen Arbeiter auf die patriotische Pflicht hingewiesen werden, an ihrem Teile mitzuhelfen, daß der Erntesegen zum Wohle des gesamten deutschen Vaterlandes glücklich in den Scheuern geborgen werden kann. Nach Lage der Organisation wird die Vermittelung der Arbeiter für die Landwirtschaft am schnellsten auf dem Wege über den zuständigen Provinzialverband der gemeinnützigen und öffentlichen Arbeitsnachweise zum Ziele führen.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt,** 5. August. (Ruhig Blut!) Als sich heute das Automobil des hiesigen Kaufmanns Becker auf dem Rückwege von einer beauftragten Rekognoszierung dem Dorfe Langenau näherte, schoß die an der dortigen Chaussee aufgestellte Dorf-Bauernwache auf das Auto. Der Chauffeur war sofort tot, der Autobesitzer erhielt einige Schrotkörner in den Unterleib. Von den zwei mitgegebenen Soldaten erhielt einer eine leichte Handverletzung. Die Straße war in der Nähe der Unglücksstelle mit einer Barrikade versehen, wodurch jedes Auto zum Halten gezwungen wurde. Der bedauerliche Vorfall ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Kriegsaufregung bei uns durch die Verhaftung mehrerer Personen, die sich in verdächtiger Weise an den Bahnkörpern aufhielten, noch gesteigert worden ist.

Danzig, 4. August. (Ökonomierat Plehn †.) Nach langem Leiden, durch Schlaganfall gelähmt, starb hier heute früh im Alter von 78 Jahren Herr Ökonomierat Plehn, einer der angesehensten und ältesten Landwirte Westpreußens. Er besaß früher lange Zeit das Gut Lichtental im Kreise Marienwerder, dann das Gut Gruppe. Nach Aufgabe der dortigen Landwirtschaft nahm er einige Zeit in Berlin, dann nach seiner Lähmung in Danzig seinen Alterswohnsitz. Im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und in der Milchwirtschaft entfaltete der kenntnisreiche Mann vielfach eine führende, sehr verdienstliche Tätigkeit. Sein Andenken wird überall dauernd in Ehren bleiben.

d **Strelno,** 5. August. (Zwei Sanitätskolonnen) sind in hiesiger Stadt gegründet worden. Die eine Kolonne entfaltet ihre Tätigkeit in der engeren Heimat, während die zweite Kolonne ihre Tätigkeit auch auf das Ausland, den Kriegsschauplatz, ausdehnt. Als Helferinnen haben sich auf einen Aufruf des vaterländischen Frauenvereins weit über 50 Frauen und Mädchen gemeldet, die ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen wollen.

Kriegsnachrichten aus dem Osten

Der Krieg, dessen Ausbruch 44 Jahre nach dem französischen Feldzuge das Wort Moltkes erfüllt hat, daß wir für die nächsten 50 Jahre darauf gefaßt und vorbereitet sein müssen, den Bestand des neubegründeten deutschen Reiches zu verteidigen, — hat auch jetzt wieder die guten Seiten, die ihm eigen, gezeigt. Dazu gehört vor allem, daß er die **Volksgenossen einander näher bringt.** Die Kastenunterschiede sind geschwunden, die Parteien reichen sich die Hände, und auch die Nationalitäten fühlen, von den Heißspornen abgesehen, eine Annäherung aneinander. Dies gilt auch von unserem Osten. Die gemeinsame Gefahr, die alle gleichmäßig bedroht, schweißt in der Glut des patriotischen Gefühls alle Kreise und Schichten unseres Volkes zu einer Brüderschaft zusammen, die, einer für alle, alle für einen stehend, einmütig in diesem Wendepunkt der Weltgeschichte nur das eine Ziel vor Augen hat, sich gegen eine Welt von Neidern und Feinden kräftig zu behaupten. Und der Soldat polnischer Junge steht Schulter an Schulter mit dem deutschen in diesem Kampfe. Denn jetzt dringt doch die Erkenntnis durch, wie hart die **polnische Bevölkerung** stets von der **russischen Regierung behandelt** worden, wieviel sie dagegen der deutschen Regierung zu verdanken hat, die ihr eine höhere Kultur und einen höheren Wohlstand gegeben, während Rußland die Volksbildung so sehr vernachlässigt hat, daß selbst in Warschau die Hälfte des Volkes nicht lesen und schreiben kann! Und in diesen Tagen noch ist uns aus Lubicz berichtet, daß ein polnischer Besitzer von einem Kosaken im russischen Übermut aus nichtigem Anlaß mißhandelt worden ist. Diese Erkenntnis wird stärker sein und die von den Intransigenten ausgestreute Saat überdecken! In dieser Überzeugung bestärkt uns auch die Haltung der polnischen Bevölkerung Galiziens, die laut und offen erklärt hat, in dem Kampfe gegen den russischen Erbfeind treu zu Österreichs Fahnen zu halten. Auch bei uns wird der Soldat polnischer Junge seine Schuldigkeit tun, was viel dazu beitragen wird, nach dem Kriege wieder eine Zeit friedlichen Zusammenlebens heraufzuführen!

Die ersten uns zugegangenen Nachrichten über kleinere **Unternehmungen zeigen den Wunsch,** nunmehr den **Krieg über die Grenze** in feindliches Gebiet **zu tragen.** Einem Offizier eines Thorner Truppenteils gelang es, mit einem wohlausgerüsteten Dampfer einen weit stromaufwärts gelegenen Ort zu erreichen und dort **größere Waffenvorräte in Besitz** zu nehmen. Auch **Wloclawek** ist bereits von deutschen Truppen erreicht. **Größere Bestände an wertvollem Material sind fortgeführt.** Das **Verhalten der Einwohner der russischen Ortschaften** war äußerst deutschfreundlich. Sie begrüßen das Erscheinen deutscher Truppen wie eine Befreiung vom Joch russischer Bedrückung. Die deutschen Befehlshaber haben der polnischen Bevölkerung in Rußland kundgegeben, daß sie keinerlei Besorgnisse beim Einmarsch deutscher Truppen zu haben brauchen.

Über ein hervorragendes **Bravourstück eines Kürassiers unseres westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5** berichtet ein hier zur Gestellung einberufener Reservist aus **Lautenburg:** Unser Kürassier stieß auf seinem Patrouillenritt auf eine vier Mann starke russische Kavallerie-Patrouille; ein Schuß derselben tötet das Pferd des Kürassiers. Von dem sinkenden Pferde springen und durch einen Schuß den ersten Russen vom Pferde herunterholen, war ein Augenblick. Doch damit nicht zufrieden, jagte unser Kürassier, sich auf das Pferd des getöteten Russen schwingend, den drei anderen davon Fliehenden nach und holte einen nach dem andern aus dem Sattel. „Der hat denen ordentlich Saures gegeben!" so schloß unser Berichterstatter seine Mitteilung.

Der Kommandant der Festung **Danzig** hat die **Ausweisung** sämtlicher hier nicht ansässigen **Russen** aus dem Festungsbereich der Festung Danzig angeordnet. Die einzelnen Behörden haben das weitere zu veranlassen. — **Aus Zoppot** wird gemeldet, daß die dort weilenden russischen Staatsangehörigen bis Mittwoch Nachmittag 3 Uhr in der Richtung nach Kolberg abgereist sein mußten.

Die **„Pr. Stargarder Zeitung"** meldet vom 3. August: Der **erste russische Gefangenentransport** passierte heute unseren Bahnhof. Die zirka 600 Gefangenen waren in 12 Waggons untergebracht. In dem Transport befanden sich auch mehrere Überläufer.

In **Gumbinnen** wurde, wie das Gouvernement mitteilt, **ein russischer Großfürst verhaftet.**

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. August. 1913 Befehl zur Demobilisierung der rumänischen Armee. 1908 † Marchese di Rudini, ehemaliger italienischer Ministerpräsident. 1907 † Grigorescu, berühmter rumänischer Maler. 1905 Niederlage ostafrikanischer Schwarzen bei Kilwa-Kiwidsche. 1904 Eintreffen der englischen Tibet-Expedition vor Lhassa. — † Eduard Hanslick, bekannter Musikkritiker. 1903 † Fritz Steub, bekannter Münchener Maler. 1902 † Rudolf von Bennigsen, hervorragender deutscher Politiker. 1862 * Königin Viktoria von Schweden, geborene Prinzessin von Baden. 1834 † Josef Marie Jacquard, Erfinder des nach ihm benannten Webstuhles. 1814 Wiederherstellung des Jesuitenordens durch den Papst Pius VII. 1779 * Karl Ritter, Begründer der vergleichenden Erdkunde. 1714 Niederlage der schwedischen Flotte bei den Alandsinseln. 1495 Verkündigung des ewigen Landfriedens auf dem Reichstage zu Worms. 1106 † Kaiser Heinrich IV.

Thorn, 6. August 1914.

— (Das allgemeine Kirchengebet während des Krieges.) Der Kaiser hat den evangelischen Oberkirchenrat ermächtigt, anzuordnen, daß vom nächsten Sonntag ab in allen öffentlichen Gottesdiensten während der Dauer des Krieges bei der Liturgie in das allgemeine Kirchengebet folgendes Gebet eingefügt werde: „Allmächtiger, barmherziger Gott! Herr der Heerscharen! Wir bitten dich in Demut um deinen allmächtigen Beistand für unser deutsches Vaterland. Segne die gesamte deutsche Kriegsmacht, führe uns zum Siege, und gib uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Laß uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen!"

— (Kollekten-Ertrag.) Die am gestrigen Bettage für bedürftige Familien der ins Feld gerückten Truppen in der altstädtischen Kirche eingesammelte Kollekte ergab den stattlichen Betrag von 153,74 Mark.

— (Warnung.) Das Gouvernement gibt bekannt, daß Personen, welche andere grundlos denunzieren, wegen verleumderischer Beleidigung gerichtlich verfolgt werden.

— (Frachtverkehr für Lebensmittel.) Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Güterverkehr für Lebensmittel, Getreide und Futtermittel nach folgenden Stationen geöffnet: Posen, Posen—Gerberdamm, Posen—Luisenheim, Glowno, Breslau und Vororte, Berlin und Vororte.

— (Einquartierung.) Wie der Magistrat bekannt macht, erfolgt die Einquartierung nach militärischen Gesichtspunkten, sodaß einzelne Stadtteile vielleicht sehr stark, andere schwach oder garnicht belegt werden. Die Einquartierung erfolgt stets ohne Verpflegung.

— (Zahlung der Miete.) Wie bekannt wird, glauben manche Personen, aus Anlaß des eingetretenen Kriegszustandes Zahlungen zurzeit nicht leisten zu brauchen, so insbesondere es nicht nötig zu haben, Mieten an die Hausbesitzer zu entrichten, Steuern zu zahlen usw. Diese Auffassung ist natürlich unrichtig; die Zahlungen sind auch weiter zu leisten, soweit den Einzelnen Mittel zur Verfügung stehen. Diejenigen, die nicht Zahlung leisten, werden ebenso wie in Friedenszeiten durch Klage zur Zahlung angehalten, und die Beträge werden ebenso im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Wir glauben das Publikum hierauf aufmerksam machen zu müssen, um Schwierigkeiten und Weiterungen für den Einzelnen zu vermeiden.

Berliner Börsenbericht.

	6. August	
Weizen loko in Newyork	95,—	—,—
„ September	240,—	—,—
„ Oktober	245,—	—,—
„ Dezember	—,—	—,—
Roggen September	208,—	—,—
„ Oktober	212,—	—,—
„ Dezember	—,—	—,—

Reichsbankdiskont 6 Prozent. Lombardzinsfuß 7 Prozent. Privatdiskont — Prozent.

Magdeburg, 4. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: geschäftslos. Brotraffinade I ohne Faß. 20,00. Kristallzucker I. mit Sack —. Gemahl. Raffinade mit Sack 19,75. Gem. Melis I. mit Sack 19,25. Stimmung: ruhig.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 4. August.

Auftrieb: 154 Rinder, 22 Ochsen, 70 Bullen, 62 Färsen und Kühe, 141 Kälber, 271 Schafe und 1026 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), —00 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —,00 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,00 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,00 Mk., e) gering genährte —,— Mk.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 00—00 Mk., b) vollfleischige jüngere —44 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere —,— Mk., d) gering genährte —33 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —,— Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 00—00 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 33—35 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—32 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —27 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinste Mast —00 Mk., b) feinste Mastkälber 54—58 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 48—52 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 40—45 Mark, e) geringere Saugkälber —35 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 40—42 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 36—39 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —00 Mk., B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: —,— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht —,— Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 45—49 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 43—47 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 42—46 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 40—43 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 40—46 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber 34—39 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: langsam. — Schafe: mittelmäßig. — Schweine: anfangs lebhaft, später stark nachgebend.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (9. n. Trinitatis) den 9. August 1914.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 7¼ Uhr: Predigtgottesdienst. Abends 8½ Uhr Jugendverein. — Freitag den 14. August, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde. Pred. Wosimski.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Sonntag den 9. August. ½10 Uhr in Gurske, 4 Uhr in Neubruch: Gebetgottesdienst.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 7. August: warm, wolkig, zeitweise Regen, Südwestwind.

Oeffentliche Bekanntmachung
an die Einwohnerschaft.

Quartierverpflegung
der Truppen während des Aufmarsches.

A. Den Gemeinden wird nach ausgesprochener Mobilmachung dringend empfohlen, bei Einquartierung die Verpflegung von Mann und Pferd gegen Barzahlung zu übernehmen.

Die Truppen werden mit den Gemeinden durch Vermittelung der Militär- und Zivil-Verwaltungsbehörden gütliche Vereinbarungen treffen, wonach die in gehöriger Zubereitung und Beschaffenheit gewährte Verpflegung unter Vermittelung der Gemeindevorstände **täglich bar bezahlt** wird und zwar:

für die volle Tageskost mit Brot	1,40 M.,	ohne Brot 1,25 M.
„ „ Morgenkost allein, Kaffee od. Suppe u. Brot	0,25 M.,	„ „ 0,20 M.
„ „ Mittagskost allein, Fleisch, Gemüse u. Brot	0,65 M.,	„ „ 0,60 M.
„ „ Abendkost allein, Gemüse u. Brot	0,50 M.,	„ „ 0,45 M.

Jeder Heeresangehörige hat ohne Rücksicht auf seinen Rang täglich Anspruch auf:
750 g Brot;
375 g rohes Fleisch, frisches oder gesalzenes, oder
200 g geräuchertes Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch, Speck, geräucherte Fleisch- oder Dauerwurst;
125 g Reis, Graupe oder Grütze, oder
250 g Hülsenfrüchte oder Mehl, oder
1500 g Kartoffeln;
25 g Salz;
25 g Kaffee in gebrannten Bohnen.

Pferdefutter, das nach Gewicht zu verabreichen ist, wird nach den amtlich bekannt gemachten Vergütungssätzen für Landlieferungen mit 20 Prozent Aufschlag bezahlt.

B. **An der Berechtigung der Truppen, die Gewährung von Verpflegung und Futter auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes gegen Bescheinigung zu fordern, wird hierdurch nichts geändert.**

Von diesem Rechte muß überall da Gebrauch gemacht werden, wo Verpflegung und Futter nicht freiwillig gegen Barzahlung gewährt werden.

C. Jedoch werden die Truppen auch vor Abschluß der unter A erwähnten gütlichen Vereinbarungen überall da Barzahlung leisten, wo die Ortseinwohner die Verpflegung und das Futter in vorschriftsmäßiger Art freiwillig gewähren.

D. Sobald die Gemeinden erfahren, daß sie Einquartierung erhalten werden, ist es ratsam, daß die Einwohner sich schon im voraus mit reichlichen Vorräten, besonders an **Brot und Fleisch** versehen, da sie einen sicheren Absatz gegen Barzahlung finden werden. **Mit der Erbackung von Brot in den Ortsbäckereien und eigenen Backöfen wird zweckmäßig sofort begonnen.** Ueberschießende Brotvorräte nimmt jedes Militärmagazin gegen Zahlung von 15 Pf. für 750 g an. Fleisch ist zunächst in lebenden Häuptern bereit zu stellen; die Schlachtung muß 24 Stunden vor dem Gebrauch bewirkt sein.

Die Gemeindevorstände haben darauf hinzuwirken, daß sich die Einwohnerschaft hiernach auf die Verpflegung von Einquartierung einrichtet, und daß ärmere Ortseinwohner mit Geldvorschüssen versehen werden, damit sie sich Vorräte anschaffen können.

Königlich Preußisches Kriegsministerium.

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Oberpräsident.

Bekanntmachung.

Die Reichsbanknoten besitzen volle gesetzliche Zahlkraft. Sie sind als Zahlungsmittel und im Zahlungswerte dem Golde völlig gleichgestellt. (Gesetz vom 1. Juni 1909, in Kraft seit 1. Januar 1910.) Wer die Annahme einer ihm geschuldeten Summe in Reichsbanknoten ablehnt, setzt sich den Folgen des Annahmeverzuges aus.

Ich erwarte, daß die Geschäftsleute der Festung Thorn den gesetzlichen Bestimmungen unbedingt nachkommen, widrigenfalls sie sich Requisitionen aussetzen.

Der Gouverneur.

Bekanntmachung.

Da für die nächsten Tage größere Einquartierungen zunächst ohne Verpflegung zu erwarten sind, deren Unterbringung in Bürgerquartieren erfolgen muß, so werden sämtliche Wohnungsinhaber aufgefordert, sich zur Aufnahme der durch Abgabe des Quartierbillets sich ausweisenden Militärpersonen bereit zu halten. Die Quartiergeber haben die erforderliche Schlafgelegenheit (mindestens eine Lagerstätte aus frischem Stroh), sowie Koch- und Waschgelegenheit nebst Feuerung und Beleuchtung, sowie Handtuch zur Verfügung zu stellen. Bei Benutzung von Stallungen zur Einstellung von Pferden darf an Streustroh, Stallicht, Stalleinrichtung und Stallgerät nur das Notwendige und Hausübliche beansprucht werden.

Thorn den 2. August 1914.

Der Oberbürgermeister.
Hasse.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vom 1. Mobilmachungstage an haben sämtliche Inhaber von Schankstätten ihre Lokale um 10 Uhr abends zu schließen.

Thorn, den 1. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Leute, die andere ohne Grund denunzieren, wegen verleumderischer Beleidigung gerichtlich verfolgt werden.

Gouvernement.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung des Gouvernements erfolgt die Einquartierung lediglich nach dem Bedürfnis des Krieges und militärischen Gesichtspunkten, weshalb seitens der Quartiergeber damit gerechnet werden muß, daß die bereits belegten Quartiere stärker belegt werden, als bisher, andererseits einzelne Straßenzüge bis auf weiteres von Einquartierung vorläufig frei bleiben.

Einquartierung mit Verpflegung ist auch bei den späteren Einquartierungen nicht zu erwarten.

Der Herr Gouverneur hat nie beabsichtigt, den Quartiergebern die Verpflegung aufzubürden.

Thorn den 6. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Familienunterstützungen** an Angehörige der zur Mobilmachung Einberufenen beginnt am Sonnabend vormittags 8 Uhr im Rathaus, Stadthauptkasse. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß aus dieser Unterstützung auch die Wohnungsmiete zu zahlen ist.

Thorn den 6. August 1914.

Der Magistrat.
Rittweger.

Bekanntmachung.

Wegen der Gefahr, daß Pest und Cholera, die beide in Rußland herrschen, ins Land gebracht wird, wird **dringend davor gewarnt, Weichselwasser** zu Genuß- oder Wirtschaftszwecken **zu gebrauchen.** Auch ist bei etwa angeschwemmten Leichen größte Vorsicht am Platze.

Ferner ist es durchaus erforderlich, daß die **Ratten,** die hauptsächlichsten Verbreiter der Pest, möglichst **vertilgt** werden. Als Mittel hierzu empfiehlt es sich, auf den betreffenden Gehöften wöchentlich einmal Meerzwiebel mit gequetschten Kartoffeln und Speck aufgebraten oder Phosphorlatwerge auf Brot gestrichen hinzulegen und die Ratten auch direkt durch Katzen und Hunde nach Freilegung ihrer Niststellen zu vernichten. Die getöteten oder tot aufgefundenen Ratten sind mit 3prozentiger Kresolseifenlösung zu übergießen und zu vergraben.

Thorn den 5. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

An Deutschlands Frauen!

In schwerer Zeit, wo tausende und abertausende deutscher Frauen und Mädchen ihre Männer, ihre Söhne und Brüder hinausziehen lassen müssen, um den Feind vom Boden des deutschen Vaterlandes fern zu halten, um Ehre und Ansehen des deutschen Namens in der Welt zu wahren, wenden wir uns an alle deutschen Frauen und Mädchen mit der Bitte, uns helfend zur Seite zu stehen und ihr Scherflein auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Wenn draußen Mannesmut und Vaterlandsliebe im Kampf für Kaiser und Reich Leben und Gesundheit zum Opfer bringen, wenn namentlich auch unsere wackeren Blaujacken im harten Kampfe stehen, dann wollen wir im Innern das heilige Feuer stiller, segenbringender Liebe anfachen, um Hilfe bringen zu können, um die schweren Wunden zu heilen, die der Krieg in ungeahntem Maße schlagen wird. Tausende deutscher Frauen haben für diesen Zweck in Friedenszeiten gespart für die Zeiten der Not, tausende aber haben abseits gestanden und unseren früheren Mahnruf unbeachtet verklingen lassen. Wenn wir uns heute deshalb noch einmal an die deutschen Frauen wenden, so wird dieser Ruf sicherlich nicht ungehört verhallen. Alle deutschen Frauen und Mütter bitten wir: Gebt euer Scherflein für unser Lazarett! Helft uns Linderung bringen in den Stunden der Not! Und ihr deutschen Frauen, die ihr in opfervoller Bereitschaft euer ganzes Ich zur Pflege der Verwundeten und Kranken geben wollt, kommt und helft die Wunden heilen. Wer immer ein Scherflein bringen will, übergebe es den Sammelstellen des Flottenbundes, die in der Bildung begriffen.

Der geschäftsführende Ausschuß des Flottenbundes deutscher Frauen, e. V.

Frau Regierungsrat **Peters,** Leipzig, 1. Vorsitzende.
Frau Ministerialrat von **Rummler,** München, 2. Vorsitzende.
Frau **Schmidt-Tube,** Leipzig. Frau Konsul **Moslé,** Leipzig.
Clärchen Müller, Hannover, Ehrenvorsitzende.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen sagen wir den herzlichsten Dank, besonders dem Herrn Pfarrer **Johst** für die trostreichen Worte.

Thorn, August 1914.

Max Dickmann und Angehörige.

Bekanntmachung.

Ueber das Gehöft der Gebrüder **Tews-Mauerstraße Nr. 6** wird hierdurch wegen Ausbruchs der Brustseuche unter den Pferden die **Sperre verhängt.**

Thorn den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die über das Gehöft:
a) des königl. Hauptmanns **Kischke,** Bismarckstraße 1,
b) des königl. Leutnants **Hüter,** Bismarckstraße 1,
c) der Firma **W. Boettcher,** Inh. Artur Abel, Baderstraße 12/14,
d) des Bäckermeisters **Wohlfeil,** Schuhmacherstraße 24
wegen Ausbruchs der Brustseuche unter den Pferden verhängte **Sperre wird hierdurch aufgehoben.**

Thorn den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Königliche Gewerbeschule.

Die Gesamtanstalt ist der Lazarettverwaltung übergeben worden. Der Unterricht fällt bis auf weiteres aus.

Der Direktor.
Busse.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	—	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	29
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Kaiser an die Volksvertretung.

Der feierliche Eröffnungsakt des Reichstages, der, wie bereits kurz berichtet, am Dienstag um 1 Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses in Berlin vor sich ging, gestaltete sich zu einer erhebenden und unvergeßlichen Weihestunde. Mit markiger Stimme verlas der Kaiser folgende

Thronrede:

Geehrte Herren!

In **schicksalsschwerer Stunde** habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Weg des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben **unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt.** In unbeirrbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. **Die Welt ist Zeuge** gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen **Krieg zwischen Großmächten zu ersparen.**

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren schienen überwunden. Da tat sich mit der **Ermordung meines Freundes,** des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reichs **gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen.** Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das **russische Reich in den Weg getreten.** An die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die wichtige Aufgabe zu, **mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung** gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu **schirmen.**

Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gefochten hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von **Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen.** Die kaiserlich russische Regierung hat sich, dem Drängen eines **unersättlichen Nationalismus** nachgebend, **für einen Staat eingesetzt,** der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge **das Unheil dieses Krieges veranlaßte.** Daß auch **Frankreich** sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um mein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das **Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Übelwollens gegen Macht und Gedeihen des deutschen Reichs.**

Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler **bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Äußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert.**

An die Völker und Stämme des deutschen Reichs ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen, zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer **Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind,** so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle!

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell — das ist mein inniger Wunsch!

Der Kaiser setzte der Thronrede noch folgendes hinzu:

Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses ausgesagt habe. Ich wiederhole, **ich kenne keine Partei mehr, ich kenne nur Deutsche** (Stürmisches Bravo!) und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, **ohne Parteiunterschiede** zusammenzuhalten, **mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod,** fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.

Hierauf traten die **einzelnen Parteiführer** an den kaiserlichen Herrn heran und **gelobten** ihm durch Handschlag ihre Treue. Unter begeisterten Ovationen verließ der Kaiser sodann den Weißen Saal.

* * *

Über die Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale wird noch berichtet:

Nach Schluß der Gottesdienste begannen die Abgeordneten in dichten Scharen den Saal zu füllen. Nicht alle hatten Zeit gehabt, den Frack anzulegen und waren im Reiseanzug herbeigeeilt. Auf der Empore erschienen die Kaiserin, die Kronprinzessin und die anwesenden Prinzessinnen. In den Nebenlogen bemerkte man viele Vertreter des diplomatischen Korps, darunter den Grafen von Szögyeny-Marsch. Der Reichskanzler in Dragoneruniform, der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld und die Staatssekretäre nahten im Zuge und stellten sich zur Linken des Thrones auf, wo die Generalität und Admiralität aufgestellt, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall von der Goltz, die Generale fast alle in Felduniform.

Der Kaiser in feldgrauer Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, geleitet von den drei Marschällen und gefolgt von den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Wollrad zu Schaumburg-Lippe, erschien kurz nach 1,15 Uhr. Abgeordneter Kaempf brachte drei Hochs aus, die brausenden Widerhall fanden. Der Reichskanzler überreichte dem Kaiser, nachdem dieser vor dem Thronsessel Aufstellung genommen hatte, die Thronrede. Der Kaiser bedeckte das Haupt mit dem Helm und verlas die Rede mit fester und lauter Stimme. Die Rede wurde wiederholt von Bravorufen unterbrochen, die sich immer mehr steigerten, besonders bei den Stellen: „Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen“, „Die gegenwärtige Lage ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Übelwollens gegen Macht und Gedeihen des deutschen Reiches“ und „In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert“, — Zustimmung wurde laut bei der Erwähnung Serbiens und Frankreichs. Eisiges Schweigen begleitete die Erwähnung Rußlands.

Graf **Lerchenfeld** brachte ein dreifaches Hurra aus, die Anwesenden stimmten darauf die **Nationalhymne** an, die der Kaiser entblößten Hauptes anhörte. Nachdem der Kaiser dem Reichskanzler und General von Moltke die Hand geschüttelt hatte, verließ er den Weißen Saal unter nicht endenwollenden Hoch- und Hurrarufen.

Die Kriegstagung des deutschen Reichstages.

Sitzung vom 4. August 1914.

Die Tribüne des Bundesrats und die Zuhörertribünen waren überfüllt. Bei Beginn der Sitzung war der Sitzungssaal völlig gefüllt. Eine Anzahl von Abgeordneten trug Uniform.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Delbrück, Großadmiral von Tirpitz, von Jagow, Kühn, Lisco, Kraetke, preuß. Minister von Trott zu Solz, Sydow, Beseler, Lentze, von Schorlemer, von Breitenbach, von Loebell.

Um 3¼ Uhr eröffnete Abg. **Dr. Kaempf** die Sitzung mit folgenden Worten: Nach § 1 der Geschäftsordnung habe ich als Präsident der letzten Session die jetzige Session zu eröffnen. Ich berufe zu vorläufigen Schriftführern die Herren Abgeordneten Fischer-Berlin, Engelen, Dr. Bärwinkel und Rogalla von Bieberstein. Nach § 2 der Geschäftsordnung ist der Reichstag durch das Los in sieben Abteilungen zu teilen.

Abg. **Bassermann** (nationalliberal) beantragte, von der Verlosung Abstand zu nehmen.

Das Haus beschloß dementsprechend. — Auch auf den Namensaufruf wurde auf Vorschlag des Abg. **Dr. Spahn** (Zentrum) mit Rücksicht auf die augenscheinliche Beschlußunfähigkeit des Hauses verzichtet.

Auf Antrag des Abg. Grafen **von Westarp** (deutschkonservativ) wurden der **Präsident,** die **Vizepräsidenten** und die Schriftführer durch Zuruf **wiedergewählt.**

Präsident **Dr. Kaempf:** Damit ist **der Reichstag konstituiert.** Ich werde dem Kaiser von der Konstituierung des Hauses Kenntnis geben. Seine Majestät hat den Wunsch ausgesprochen, das Präsidium heute Abend 7 Uhr zu empfangen (lebhafter Beifall), und ich hoffe, daß ich in der Lage sein werde, alsdann Seiner Majestät mitzuteilen, daß sämtliche Vorlagen Annahme gefunden haben. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Zu Quästoren wurden die Abgg. Bassermann und Dr. von Savigny berufen.

Präsident **Dr. Kaempf** gedachte des Todes des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz und des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen. Aus Anlaß des fluchwürdigen verbrecherischen Attentats auf den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin habe er dem k. k. Botschafter von Österreich-Ungarn die Gefühle tiefsten Schmerzes und wärmster Anteilnahme namens des Reichstages ausgedrückt.

Der Reichstag hat die Abgg. von Massow (2 Königsberg) und Leser (17 Württemberg) durch den Tod verloren; das Haus ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Nachdem das Verzeichnis der sämtlichen eingegangenen Vorlagen verlesen war, ergriff

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg

unter atemlosem Schweigen des auf den Abgeordnetenbänken dichtbesetzten, auf der Bundesratsestrade und den Tribünen überfüllten Hauses das Wort zu folgender **Rede:**

Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir uns das deutsche Reich und sein Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang im Frieden gelebt und den Frieden Europas beschirmt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet; mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwand, daß Deutschland kriegslüstern sei, in Ost und West Feindschaften genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da gesät wurde, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiterleben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten: nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen. **Rußland hat die Brand-**

Der Gottesdienst am Bismarck-Denkmal in Berlin.

Berlin, 4. August.

Als ich in der Siegesallee am Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen vorbeikam, sah ich das Monument mit Blumensträußen geschmückt. Passanten hatten so in des Tages Hast ihre Liebe bekundet. Diese stummen Symbole wirkten lauter, als sich sagen läßt.

Und drüben auf dem Königsplatz — zwischen Reichstagsgebäude und Siegessäule — eine nach Tausenden zählende sonntäglich gekleidete Menge, die andachtsvoll in der Gluthitze des Mittags stand — erfüllt von dem einen Gedanken in dieser schweren Zeit, Gott die Ehre zu geben. Jeder, der auf dem Platze war, hat in der Seele eine stille Erschütterung mitweggetragen, — eine Weihe, die ihn sein ganzes Leben nicht mehr verläßt.

Hofprediger Lic. Doehring sprach über die Bibelworte aus der Offenbarung Johannis „Fürchte dich vor keinem, das du leiden wirst. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Er sprach mit weit hinschallender Stimme von der Treppe des Reichstagsgebäudes herab. Seine Predigt kam aus einem begeisterten Herzen und weckte deshalb wieder Begeisterung. Die Worte liefen über die Masse wie zündendes Feuer. Der Geist der Freiheitshelden sei lebendig geworden, meinte er, und jede kleinliche Sorge hätte jetzt zu schweigen und alles Parteigezänk, das drinnen im Reichshaus die Gemüter so oft erhitzt. Gottvertrauen predige er, und der Macht des Gebetes redete er das Wort und der Zuversicht auf die gerechte Sache. Auch der Geist Bismarcks wurde zitiert. Und ich mußte immerzu an jene Worte denken, die er im Jahre 1888 sprach, und die wie auf unsere Tage gemünzt erscheinen: „Wer den Frieden bricht, der wird sich überzeugen, daß die kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgesogenen Preußen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der deutschen Nation ist, und daß derjenige, welcher die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!“

Auch vom Kaiser redete der Pfarrer und von der Kaiserin, die — das solle ein Trost für die klagenden Mütter sein! — sechs Söhne ins Feld hinausziehen sehe.

Nachdem der geistliche Redner betont, daß die Versammlung auf historischem Boden stehe, im Schatten Bismarcks, und nachdem er des Wortes des Altreichskanzlers gedacht: „Wir Deutschen fürchten Gott“, fuhr er fort:

„Die Tränen, die schon geweint sind und noch geweint werden, fallen auf Gottes Acker, und eine herrliche Saat wird aus ihnen aufgehen. Fürchte dich vor keinem, du Mutter, die bangen Herzens den Sohn hergeben muß; Weib, fürchte dich nicht, die du den Mann, den Bräutigam lassen mußt! Gebt den Gatten und den Liebsten, den Sohn und den Bruder her als Opfer auf dem Altar des Vaterlandes! Und ihr Kinder, die ihr unter uns mit hellen Augen steht, lasset den Vater im Vertrauen auf Gott ziehen! Er kämpft für eure Zukunft und für euren Frieden. Und dem Kaiser, der in diesen Tagen so schwer gelitten hat, der in einen heiligen Krieg zieht, rufen wir zu: „Fürchte dich vor keinem, das du leiden mußt!“ Und unserer Kaiserin, die sechs Söhne in das Feld ziehen sieht, senden wir innigen Gruß und trösten auch sie mit dem Wort: „Fürchte dich vor keinem, das du leiden mußt.“ Wir alle leiden, aber wir alle sollen uns nicht fürchten, daß wir leiden müssen. Weggefegt sind alle Unterschiede des Standes, wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Das soll ein Schwur sein, in dieser so schicksalsschweren Stunde. Keinen wollen wir mißachten, der in dieser Stunde Tränen vergießt, und selbst den Mann wollen wir achten, dessen Auge feucht wird, wenn er der schweren Zukunft gedenkt. Es geht ja um Sein oder Nichtsein. Und wir fühlen: Die große Stunde schlägt, aber wir rufen mit Inbrunst aus: Herr Gott, wenn du uns rufst, so soll selbst die Hölle uns nicht aufhalten; wir folgen dir! Amen.“

Der Höhepunkt der Feier war, als der Geistliche das Vaterunser sprach und die ganze Menge — groß und klein, Männer und Frauen, ohne Unterschied des Ranges und der Konfession — das Vaterunser wie im Chor laut mitsprach. So etwas vergißt man nicht. Der Glaube an Gott, der Glaube an sich selbst und an die Nation, jede Art von Zuversicht und Vertrauen suchte da einen Halt aus bedrücktem Gemüt heraus.

Man sang noch zu den Klängen der Musikkapelle den Choral: „Großer Gott, wir loben dich“, und dann löste sich die Weihe des Augenblicks in stürmische Ovationen auf Kaiser und Reich.

Keiner wich von seinem Platze. Patriotische Gesänge wechselten mit Volksliedern ab. Und immer gab es wieder ein Hoch und ein Hurra dazwischen. Was man liebt, ließ man hochleben. Ein dutzendmal schwang man begeistert den Hut in die Lüfte.

Zum Schluß rief man noch: „Nun nach dem Schlosse!“ Und durch das Brandenburger Tor wälzte sich ein Meer von Menschen hindurch — alle mit dem Segen, den das tiefe Erleben gespendet, im Herzen und — feuchten Blicks.

Denn keiner ist ja so arm, daß er an solchen Festtagen, die wir jetzt alle erleben, nicht ein blühendes Fleckchen „Empfindsamkeit“ bei sich entdeckte.

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(14. Fortsetzung.)

„Heute bin ich Freiin“, sagte Frau Alix leichthin. „Sonst hätte ich Sie längst auf ein Gläschen Wein mit hereingebeten. Aber mein Mann ist verreist.“

Er erwiderte nichts darauf. Die Schwalben waren aus den Lüften verschwunden — nun huschten die Fledermäuse. Auch die Schatten schwanden aus der Welt. Es war eine Nacht ohne Mondschein, die einen gleichmäßigen grünen Schimmer über alle Dinge breitete.

„Ja —“ sagte Kirchlein, als wache er aus tiefen Träumen auf — „nun will ich nachhause. Gute Nacht, Schimmelreiterin.“

„Was ist das wieder Neues?“ forschte Frau Alix. Er erzählte ihr und ihre Befangenheit wich darüber von ihnen. Sie lachten über die dünkelhaften Gelehrtenfrauen und über das Kleinstadtkränzchen.

„Aber zum Rosenfest werden Sie gehen?“ fragte Kirchlein und hielt ihre schmale kühle Hand fest.

„Das will ich meinen —“ entgegnete Frau Alix ruhig. „Ich muß dabei sein, wenn Sie Ihr Frauchen zum ersten mal ausführen. Gute Nacht, ehrwürdiger Ballvater.“

Kränkte ihn dieses Letzte? Ach nein, er ging ganz gehoben nachhause.

Beide suchten nun ihr Dach. Aber geschlafen haben sie nicht ruhig in dieser Nacht. Es gab so viel zu denken und zu träumen. Schwül war es, daß sich kein Lüftchen regte.

Und der Juni, der treibt so tolle, ach so tolle Dinge.

9.

Unten im Gemüselädchen hatten Papa Wendt und seine Alte jetzt gute Zeiten, ihr Markakind

fackel an das Haus gelegt. (Allseitige stürmische Zustimmung und Zurufe.) Wir stehen in einem gezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich. Meine Herren, eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt in dem Drange der sich überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsachen herausheben, die unsere Haltung kennzeichnen. Vom ersten Ausbruch des österreichisch-serbischen Konflikts an erklären und arbeiten wir dahin, daß dieser Handel auf Österreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben müsse. Alle Kabinette, insonderheit England, vertreten denselben Standpunkt. **Nur Rußland erklärt,** daß es bei Austragung dieses Konfliktes **mitreden müsse.** Damit erhebt die Gefahr europäischer Verwickelung ihr Haupt. (Lebhaftes Sehr richtig! und Bewegung.) Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über russische militärische Vorbereitungen vorliegen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich, aber ernst mitteilen, daß kriegerische Maßnahmen gegen Österreich-Ungarns uns auf der Seite unseres Bundesgenossen finden, und daß militärische Vorbereitungen gegen uns zu entsprechenden Gegenmaßregeln zwingen würden. Mobilmachung aber wäre nahe dem Kriege. (Sehr richtig!) Rußland beteuert uns in feierlichster Weise seinen Friedenswunsch, und daß es keinerlei militärische Vorbereitungen gegen uns treffen werde. Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützen. Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Österreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Umtriebe zu schützen, die seine Existenz unterwühlten. Der Kaiser erinnert an die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber dem Morde von Serajewo und hofft, daß der Zar ihn unterstützen werde, die Gegensätze zwischen Rußland und Österreich zu beseitigen. Ungefähr zu derselben Stunde und vor Empfang dieses Telegramms bittet der Zar inständigst den Kaiser um seine Hilfe, er wolle doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle. Aber kaum ist die von ihm angeordnete Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine gegen Österreich-Ungarn gerichteten Streitkräfte. (Allgemeine Bewegung und Pfui-Rufe.) Österreich-Ungarn selbst hatte nur gegen Serbien mobilisiert, gegen Norden zu nur zwei Armeekorps, aber fern von der russischen Grenze. **Die russische Mobilisierung war grundsätzlich schon beschlossen, bevor sich der Zar an den Kaiser wandte.** (Bewegung.) Der Kaiser wies sofort den Zaren darauf hin, daß sein Vermittleramt durch diese allgemeine Mobilmachung gegen Österreich erschwert, wenn nicht ganz vereitelt würde. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittelung fort, und zwar in Formen, die bis an die äußerste Grenze dessen gehen, was sich mit unserem Bundesverhältnis vereinbaren läßt. Während der Zeit erneuert Rußland spontan seine Versicherungen, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe. Es kommt der 31. Juli. In Wien soll die Entscheidung fallen. Unsere Vermittelung hat schon insofern Erfolg gehabt, als Wien auf unser Drängen in direkte Besprechung mit Petersburg wieder eingetreten ist. Noch bevor die Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht, also auch gegen uns, mobilisiert. (Ungeheure Bewegung; Rufe: Unerhört!) Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was die Mobilmachung gegen uns bedeutet, notifiziert sie uns nicht, gibt uns zu ihr keinerlei erklärenden Aufschluß. (Hört, hört!) Erst am Nachmittag trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns einnehmen werde. Aber die russische Mobilmachung an unserer Grenze ist schon seit der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange. (Bewegung.) Während wir auf russisches Bitten in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, fast ganz offenen Grenze, und Frankreich mobilisiert zwar noch nicht, aber trifft doch, wie es zugibt, militärische Vorbereitungen. Und wir — wir hatten absichtlich bis dahin keinen Reservisten zu den Fahnen gerufen, dem Frieden Europas zuliebe. (Bewegung.) Sollten wir weiter geduldig warten, bis etwa die Mächte, zwischen denen **wir eingekeilt** sind, den Zeitpunkt zum Losschlagen wählten? (Lebhafte Zurufe: Nein, nein! Stürmischer Beifall.) Dieser Gefahr Deutschland auszusetzen, wäre ein Verbrechen gewesen. (Allgemeine begeisterte Zustimmung.) Darum **fordern wir noch am 31. Juli** von Rußland die Demobilisierung als die einzige Maßregel, welche noch den europäischen Frieden erhalten könne. **Der kaiserliche Botschafter in Petersburg** erhält ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unserer Forderung den Kriegszustand als eingetreten betrachten müssen. Der kaiserliche Botschafter hat diesen Auftrag ausgeführt. Wie **Rußlands Antwort** auf unsere Forderung lautet, **wissen wir heute noch nicht.** (Allgemeine Bewegung und Rufe: Unglaublich!) Telegraphische Meldungen aus Petersburg darüber sind nicht bis an uns gelangt, obwohl der Telegraph weit unwichtigere Meldungen noch übermittelte. So sah sich, als die gestellte Frist längst verstrichen war, der Kaiser am 1. August, nachmittags 5 Uhr, genötigt, unsere **Wehrmacht mobil** zu machen. Zugleich mußten wir uns versichern, wie sich Frankreich stellen würde. Auf unsere bestimmte Frage, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleibe, hat es uns geantwortet, es werde tun, was ihm seine Interessen gebieten. (Bewegung und Lachen.) Das war ein Ausweichen auf unsere Frage, wenn nicht ihre Verneinung. Trotzdem gab der Kaiser den Befehl, daß die **französische Grenze unbedingt zu respektieren sei.** Dieser Befehl wurde strengstens befolgt, bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, das zu derselben Stunde wie wir mobil machte, erklärte uns, es werde eine Zone von zehn Kilometern an der Grenze respektieren. Und was geschah in Wirklichkeit? **Bombenwerfende Flieger, Kavalleriepatrouillen,** auf reichsländisches Gebiet **eingebrochene Kompagnien! Damit hat Frankreich,** obwohl der Kriegszustand noch nicht eingetreten war, **den Frieden gebrochen** und tatsächlich angegriffen. (Allgemeine Bewegung.) Was jene Ausnahme betrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabes folgende Meldung erhalten: Von den französischen Beschwerden über Grenzverletzungen unsererseits ist nur eine einzige zuzugeben. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anscheinend von einem Offizier geführte Patrouille des 14. Armeekorps am 2. die Grenze überschritten. Sie ist scheinbar abgeschossen, nur ein Mann ist zurückgekehrt. Aber lange bevor diese kleine Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger auf unseren Bahnlinien Bomben abgeworfen, haben am Schluchtpaß französische Truppen unsere Grenzschutztruppen angegriffen. Unsere Truppen haben sich dem Befehl gemäß zunächst gänzlich auf die Abwehr beschränkt. Das ist die Wahrheit. Wir sind **in der Notwehr,** und Not kennt kein Gebot. (Stürmischer Beifall.) **Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt** und vielleicht **schon belgisches Gebiet betreten.** (Bewegung und Beifall.) **Das widerspricht den Geboten des Völkerrechts.** Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, solange der Gegner sie respektiere. **Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereitstand.** Frankreich konnte warten, wir nicht. Ein französischer Einfall in unsere Flanke am unteren Rhein hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest der luxemburgischen und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gutmachen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. (Lebhafter Beifall.) Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung; stürmischer, wiederholter Beifall.) **Wir stehen Schulter an Schulter mit Österreich-Ungarn.** Was die **Haltung Englands** betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhause abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung **die Erklärung** abgegeben, daß, **solange** sich England neutral verhält, unsere **Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird,** und daß wir **die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten** werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor **aller Welt, und ich kann** hinzusetzen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit **keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelsschiffahrt** vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Ich wiederhole das **Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf!** (Allgemeine Bewegung; Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit, um das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Moltke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. **Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen.** Aber mit heller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Armee steht im Felde. Unsere Flotte ist kampfbereit. Hinter ihnen steht das ganze deutsche Volk. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen.) Das ganze deutsche Volk ist einstimmig! Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflicht in ihrer ganzen Größe. Die Vorlagen bedürfen keiner Begründung mehr; ich bitte Sie um ihre schnelle Erledigung. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und Händeklatschen; tiefe, allgemeine Bewegung.)

Präsident **Dr. Kaempf:** Ernst ist der Tag. In vollstem Umfang ist dies in den Worten des Reichskanzlers zum Ausdruck gekommen. Wir befinden uns mächtigen Gegnern gegenüber, die uns von **rechts und links** bedrohen ohne Kriegserklärung, die über unsere Grenzen hereingebrochen sind und die uns den Kampf der Verteidigung unseres Vaterlandes aufgezwungen haben. Wir sind uns bewußt, daß es, wenn wir in den Krieg ziehen, ein Kampf der Abwehr ist, für Deutschland gleichzeitig ein Kampf um die höchsten geistigen und materiellen Güter der Nation, ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf um unsere Existenz. (Allseitiger Beifall.) Der Augenblick, in dem der Reichstag sich anschickt, angesichts des Ausbruchs des Krieges die Gesetze zu votieren, die für den Krieg und für das Wirtschaftsleben der Nation während des Krieges eine höhere Grundlage zu bieten bestimmt sind, ist ein feierlicher und tiefernster, aber zu gleicher Zeit ein unendlich hoher und erhebender. Schwere Lasten müssen dem deutschen Volke auferlegt, schwere Opfer von jedem einzelnen gefordert werden. Aber es gibt niemand im ganzen deutschen Reiche, der nicht alles Verständnis hätte für das, was auf dem Spiele steht, und freudig diese Lasten übernimmt, freudig bereit, diese Opfer dem Vaterlande darzubringen. (Lebhafter Beifall.) Die Begeisterung, die wie ein Sturm durch das ganze Land braust, zeugt davon, daß das ganze deutsche Volk Gut und Blut zu opfern gewillt ist für die Ehre des deutschen Volkes. Niemals hat das Volk einmütiger zusammengestanden als heute. Auch diejenigen, die sonst sich grundsätzlich als Gegner des Krieges bekennen, eilen zu den Fahnen. Ihre Vertreter im Reichstag bewilligen ungesäumt die für die Verteidigung des Reiches notwendigen Mittel. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien und Händeklatschen.) **Die Gesamtheit des Volkes ist somit fest und brüderlich geeint,** für die Sühne des uns zugefügten Unrechtes und für die Abwehr in dem uns aufgezwungenen Kampfe. Wir wissen uns hierbei eins mit den verbündeten Regierungen. Wir alle, Regierung und Volk, haben nur den einen Gedanken, der Wohlfahrt und Größe des deutschen Reiches zu dienen. (Lebhafter Beifall.) So zieht das Volk in Waffen im Bewußtsein seiner Stärke hinaus in den heiligen Kampf. Alt und jung von der gleichen Begeisterung durchdrungen. Aus den Augen unserer Brüder und Söhne blitzt der alte deutsche Kampfesmut (lebhaftes Bravo!) siegesfroh und siegesgewiß! Einmütigkeit der ganzen Nation, Stärke des Volkes in Waffen, Kaltblütigkeit der **Heeres- und Marineleitung** werden uns den Sieg in dem Kampfe bringen, den wir im Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Sache führen, in Verteidigung der Ehre und Größe unseres Vaterlandes. (Allseitiger stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Damit war die erste Sitzung beendet.
Nächste Sitzung: 5 Uhr. (Kriegsvorlagen.)
Schluß 3 Uhr 50 Minuten.

* * *

2. Sitzung vom Dienstag, 4. August 1914.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 5 Uhr 20 Minuten.

Zur ersten Beratung stand zunächst der Entwurf eines Gesetzes betreffend die **Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat** für das Rechnungsjahr 1914, wodurch der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 5 **Milliarden Mk.** im Wege des Kredits flüssig zu machen. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde mit dieser ersten Beratung die erste Beratung sämtlicher übrigen vorliegenden Gesetzentwürfe verbunden.

Abg. **Haase** (Sozialdemokrat) verlas eine **Erklärung** seiner Parteifreunde, wonach sie ungeachtet ihrer prinzipiellen Stellung zum Kriege die geforderten Kredite bewilligen werden, und worin sie weiter erklären, daß sie die in den Kampf ziehenden Brüder ohne Unterschied der Partei mit ihren heißen Wünschen begleiten. (Diese letzte Erklärung wurde von allen Seiten des Hauses mit **lebhaftem Beifall** begleitet.)

Weitere Wortmeldungen lagen nicht vor. Es schloß die **erste Beratung.** Das Haus trat sofort in die **zweite Beratung** des Gesetzentwurfes ein. Derselbe wurde unter großem Beifall **unverändert angenommen.** Ohne jede Debatte wurden ferner **die Gesetzentwürfe:** 1) Entwurf eines **Darlehnskassengesetzes,** 2) Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der **Unterstützungen von Familien** in den Dienst eingetretener Mannschaften, 3) Gesetzentwurf über die **Verlängerung der Fristen** des Wechsel- und Scheckrechts im Falle kriegerischer Ereignisse, 4) Gesetzentwurf betreffend Ausnahmen von **Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter,** 5) Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung der **Reichsschuldenordnung,** 6) Gesetzentwurf betr. **Änderung des Münzgesetzes,** 7) Gesetzentwurf betr. die **Reichskassenscheine** und die **Banknoten,** 8) Gesetzentwurf betreffend die **Änderung des Bankgesetzes,** 9) Gesetzentwurf betreffend den Schutz der infolge des Krieges **an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen,** 10) Gesetzentwurf betreffend die **Abwickelung von börsenmäßigen Zeitgeschäften in Waren,** 11) Gesetzentwurf betreffend **Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung,** 12) Gesetzentwurf betreffend **Höchstpreise,** 13) Gesetzentwurf betreffend die Sicherung **der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen,** 14) Gesetzentwurf betreffend die **Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung.** 15) Gesetzentwurf über die **Kriegsversorg[illegible] Zivilbeamten,** 16) Gesetzentwurf betreffend **vorübergehende Einfuhr-Erleichterungen, in zweiter Lesung** angenommen.

Auf Vorschlag des Abg. **Spahn** (Zentrum) trat das Haus sofort in die **dritte Lesung sämtlicher Gesetzentwürfe** ein. Ohne jede General- und Spezialdiskussion wurden sämtliche Gesetzentwürfe in einer Abstimmung

unverändert en bloc **angenommen.**

Die Verkündigung des Abstimmungsresultats wurde vom ganzen Hause und von sämtlichen Tribünen mit minutenlangem, begeistertem und stürmischem Beifall begrüßt.

Präsident **Dr. Kaempf:** Auf Ihren Plätzen finden Sie den Antrag auf **Vertagung des Reichstages bis zum 24. November d. Js.** Ich eröffne die Diskussion; **es meldet sich niemand zum Wort,** ich schließe die Diskussion und bitte das Haus, wenn es der Vertagung seine Zustimmung erteilen will, sich von den Plätzen zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist **einstimmig angenommen.**

Über die eingegangenen **Petitionen,** die sich in der Hauptsache auf die Erweiterung des Kreises der Unterstützungsberechtigten bei der Einberufung von Militärpflichtigen sowie die Gewährung eines Moratoriums richten, berichtete

Abg. **Schwabach** (nationalliberal). Er beantragte die Überweisung der Petitionen an den Reichskanzler zur Berücksichtigung.

Das Haus stimmte dem Antrage zu.

Präsident **Dr. Kaempf:** Die **Tagesordnung** ist **erledigt.** Damit ist unsere Arbeit beendet mit der Schnelligkeit, die der Ernst der Lage erfordert. (Die sämtlichen Mitglieder des Hauses, einschließlich der Sozialdemokraten, sowie die sämtlichen Zuhörer auf den Tribünen erhoben sich.) Wir haben die Mittel bewilligt, die bestimmt sind, für den Krieg und für das wirtschaftliche Leben während des Krieges die nötige Sicherheit zu schaffen. Viele von unseren Herren Kollegen ziehen mit hinaus in den Kampf um die Ehre des Vaterlandes. Unter uns ist keiner, der nicht von einem oder mehreren Söhnen und sonstigen Familienmitgliedern Abschied nehmen müßte, und unsere ernsten und innigsten Segenswünsche begleiten sie alle auf dem schweren, aber ehrenvollen Gange in dem heiligen Kampfe. (Lebhafter Beifall.) Unsere Segenswünsche begleiten unser ganzes Heer, unsere ganze Marine. (Lebhafter Beifall.) Wir sind des felsenfesten Vertrauens, daß die Schlachtfelder, die mit dem Blute unserer Helden getränkt werden, eine Saat hervorbringen werden, die dazu berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön, wie wir sie nur denken können, die Frucht neuer Blüte, neuer Wohlfahrt, neuer Macht des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler **Dr. von Bethmann Hollweg:** Meine Herren! Am Schlusse dieser kurzen, aber ernsten Tagung ein kurzes Wort. Nicht nur das Gewicht Ihrer Schlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie gefaßt sind, **der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten rückhaltlosen gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod.** (Lebhafter Beifall.) Was uns auch beschieden sein mag: **der 4. August 1914 wird** bis in alle Ewigkeit hinein **einer der größten Tage Deutschlands sein.** (Stürmischer Beifall auf allen Seiten.) Seine Majestät der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstage zu danken. Ich habe eine **allerhöchste Verordnung** dem Hause mitzuteilen:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen, verordnen aufgrund der Artikel 12 und 26 der Verfassung mit Zustimmung des Reichstages im Namen des Reiches was folgt:

§ 1.

Der Reichstag wird bis zum 24. November 1914 vertagt.

Der Reichskanzler wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 4. August 1914.
(gez.) Wilhelm.
(ggez.) Delbrück.

Ich habe die Ehre, diese Urkunde dem Herrn Präsidenten zu überreichen. (Der Reichskanzler überreicht die Urkunde dem Präsidenten Dr. Kaempf, der sie mit einer Verbeugung entgegennimmt.)

Präsident **Dr. Kaempf:** Meine Herren! Nach diesen Worten des Herrn Reichskanzlers bleibt uns nur übrig, nochmals zu beteuern, daß das deutsche Volk einig ist bis auf den letzten Mann, zu siegen oder zu sterben auf dem Schlachtfelde für die deutsche Ehre und für die deutsche Einheit. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der deutsche Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch! hoch! hoch! (Die sämtlichen Mitglieder des Hauses, die während des ganzen letzten Teils der Sitzung einschließlich der Sozialdemokraten stehen geblieben sind, stimmten mit Ausnahme der letzteren dreimal begeistert in das Hoch ein. Die Sozialdemokraten blieben auch während des Hochs stehen.) Die Sitzung ist geschlossen. (Im Saale und auf den Tribünen erschallte nochmals lebhaftes Händeklatschen.)

Schluß 5 Uhr 50 Minuten.

Humoristisches.

(Der kleine Schlauberger.) Bubi war zu Besuch beim Nachbar, die Nachbarsfrau gab ihm ein großes Butterbrot, und pflichtschuldigst sagte Bubi: „Danke!" — „Das ist recht, Bubi, ich höre es gern, wenn kleine Jungen „danke" sagen," entgegnete die Dame. — Darauf Bubi: „Wenn Sie wollen, daß ich es nochmal sage, legen Sie mir noch etwas Marmelade aufs Brot!"

(Von zwei Übeln.) Ein kleiner Junge rannte Hals über Kopf um die Ecke und stieß gewaltig gegen einen Herrn. Nachdem beide wieder zu Atem gekommen waren, fragte der Herr: „Sag mal, warum rennst du denn so, kleiner Mann?" — „Meine Mutter will mich prügeln, ich muß heim!" — „Was," rief der Herr aus, „um Prügel zu bekommen, eilst du so?" — „Nein," antwortete der Junge schon im Weiterlaufen, „aber wenn ich nicht früher komme als Vater, bekomme ich die Prügel von ihm!"

Gedankensplitter.

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, woraus wir nicht vertrieben werden können. Sogar die ersten Eltern waren nicht daraus zu bringen.
Jean Paul.

An den Fehlern erkennt man den Menschen, an den Vorzügen den Einzelnen.
Goethe.

Miß nicht nur an deinem Wunsche —
Er überfliegt sich gar zu leicht;
Miß an dem, was du erreicht.

---

war bei ihnen. Über ein Jahr war sie in der Haushaltungsschule in der Residenz gewesen, sie wendeten etwas an ihre Einzige, die beiden Leute. Von dort war sie nur zu den Ferien nachhause gekommen und hatte dem gelähmten alten Manne Freude und Sonne gebracht.

Sie war ein niedliches Mädel, die kleine Marta, zierlich, ganz hellblond, die dicken Zöpfe sittsam um den Kopf gelegt — mit frommen vergißmeinnichtblauen Augen. So artig wie sie aussah, so fromm und sittsam war sie aber garnicht, die kleine Marta. Wohlerzogen, o ja, und tugendhaft, demütig bescheiden, wo es darauf ankam. Aber sie hatte ein Zünglein, o weh! Spitz und geschwind wie der Blitz. Die Burschen, die mit ihr anbinden wollten, konnten ein Lied davon singen. Flink war sie aber auch mit Händen und Füßen — und geschickt, hei, die Arbeit flog nur so und war doch immer sauber und nett ausgeführt. Das stand auch alles in dem Zeugnis zu lesen, das sie der Marta in der Haushaltungsschule ausgestellt hatten. Aber dann stand da auch: Marta Wendt muß noch viel gesetzter werden.

Ja wohl, das hellblonde, allerliebste Köpfchen steckte noch voller Flausen und verwegener Gedanken.

Gesetzter! Lieber Gott, soll man denn mit siebzehn Jahren eine Großmutter an Würde sein?

So verteidigte sie sich lachend gegen die Mutter, die über diese Note schalt.

Pappchen Wendt, der sich jetzt in seinem grünbezogenen Lehnstuhl so wohl fühlte, wie seit langer Zeit nicht mehr — gab seinem Liebling Recht und die beweglichen Mausäuglein blitzten vor Vaterstolz.

„Martakind —" sagte er —„Martakind, laß dich nicht eintreiben. Das Gesetzte kommt immer noch zu früh, das siehst du an mir. Ich bin nun seit fünf Jahren so gründlich gesetzt geworden, daß ich nicht einmal mehr stehen und gehen kann. Früher hat deine liebe Mutter immer: du Windhund! zu mir gesagt und ich war auch nie gesetzt genug. Jetzt glaube ich, möchte sie manchmal, der Windhund wäre wieder da."

Lustige vierzehn Tage waren das im Gemüseladen und seinem Hinterstübchen. Das Martakind hatte Ferien, noch einmal Ferien, ehe es seine Stelle antreten mußte. Die Sachen in Ordnung bringen, hieß es offiziell in der Schule und so nach draußen hin. Aber damit war es nicht so schlimm. Sie hatte ihre Sachen sowieso in Schuß, die Marta Wendt. Da fehlte kein Knöpfchen, war nirgends ein Fleckchen. Das ganze bewegliche zierliche Ding war stets wie aus dem Ei gepellt vom Kopf bis zu den Füßen.

Vor allen Dingen mußte sie diese Ferien dazu benutzen, um noch einmal ordentlich zu lachen, ehe der richtige Ernst des Lebens einsetzte, zu singen wie der Fink im Lindenbaum vor dem Hause.

Sonderbare neue Kundschaft kam jetzt allabendlich ins Lädchen, junges Mannsvolk, manchmal von weit drinnen aus der Stadt, um ein Pfündchen Kirschen oder sonst eine Kleinigkeit bei Mutter Wendt zu kaufen. Aber die Mutter Wendt war schlau. Das Martakind bekam keiner zu sehen. Das steckte auch meist um diese Zeit oben bei Professors, um mit dem Frauchen ein Dämmerschwätzchen zu machen.

Dann saßen die zwei auf der Fensterbank im Wohnzimmer und paßten den jungen Burschen auf und wollten sich totlachen, wenn die so betrübt mit ihrer Kirschentüte abzogen, auch wohl noch einmal zögernd umkehrten und das Haus umschlichen.

„Hast du wirklich noch keinen lieb? Nicht einen Einzigen, Heimlichen? Nicht das allerkleinste und geringste bischen?" forschte das Frauchen immer wieder.

Aber Marta Wendt lachte, daß es klang, wie wenn ein Quellchen über die Steine zu Tale stürzt.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Bevölkerung wird bekannt gemacht, daß auf jede Person scharf geschossen wird, die sich in der Nähe der Forts außerhalb der öffentlichen Wege aufhält.

Thorn den 31. Juli 1914.

Königliche Kommandantur der Festung Thorn.

Bekanntmachung.

Bei den jetzt häufig vorkommenden Festnahmen ist es dringend geboten, daß die Bevölkerung sich zurückhaltend verhält und nur solche Personen der Abführung eines Festgenommenen folgen, die genaue Angaben machen können über die Tatsache, die zur Verhaftung geführt hat.

Königl. Kommandantur der Festung Thorn.

Das hiesige Proviantamt kauft

Roggen, Hafer, Heu, Stroh, Speise- und Futtererbsen sowie Rinder, Hammel und Schweine

freihändig an. Die Abnahme des Viehs erfolgt im Viehgehöft I in der Kirchhofstraße. Rauhfourage (Heu und Stroh) wird in Scheune I (Moltkestraße, Scheune II (Culmervorstadt) und in Viehgehöft II (Podgorz) abgenommen. Die Abnahmestellen für Körnerfrüchte und Erbsen sind im Geschäftszimmer, Gerechtestr. 12 zu erfragen.

Königl. Gouvernement.

Ehemalige aktive Unteroffiziere

werden aufgefordert, sich zur **Verstärkung des Rekruten-Ausbildungs-Personals** zu melden beim

Ersatz-Bataillon Res.-Inf.-Regts. Nr. 5, Thorn.

Geschäftszimmer: **Mellienstraße 61.**

Ehemalige aktive Unteroffiziere,

welche geneigt sind, zur Verstärkung des Ausbildungspersonals in das Ersatz-Bataillon des Reserve-Regiments Nr. 61 — Culm — einzutreten, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich zu melden.

Meldezeit täglich von 7 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 7 Uhr nachm. im Geschäftszimmer des Bataillons, Wasserstraße Nr. 12.

Ersatzbataillon Res.-Inf.-Regts. Nr. 61.

Ehemalige aktive Unteroffiziere,

welche geneigt sind, zur Verstärkung des Ausbildungspersonals in das Ersatz-Bataillon des Regiments 176 — Thorn — einzutreten, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich zu melden.

Meldezeit: täglich 7 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und 2 bis 7 Uhr nachm. im diesseitigen Geschäftszimmer, Wilhelmkaserne westlich, Stube 18.

Ersatzbataillon Inf.-Regts. 176.

Bekanntmachung.

Es werden sogleich eingestellt:

militärfreie

handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter und nicht handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter.

Meldung beim Pförtner.

Danzig den 2. August 1914.

Königliche Gewehrfabrik,
Arbeitsnachweisstelle.

Kesselheizer, kräftige Arbeiter, Schmiede, Schlosser Rohrleger, Klempner

stellt ein

Gaswerk Thorn.

Koks.

Unseren hiesigen Abnehmern empfehlen wir, sich jetzt bereits mit Koks für den kommenden Winter zu versehen.

Gaswerke Thorn.

Bekanntmachung.

1. Findet die Einquartierung keinen Einlaß in das Quartier, weil der Quartiergeber weder persönlich noch in der Person eines von ihm eingesetzten Vertreters zu ermitteln ist, so darf die Wohnung durch einen von der Einquartierung requirierten Schlosser geöffnet werden.
   Vorherige Zuziehung des Polizeibeamten des Reviers oder des Bezirksvorstehers oder eines Mitgliedes der Einquartierungskommission oder des Einquartierungsbureaus im Rathause ist erwünscht.
   Ist für Lagerstätten (Stroh usw.) nicht gesorgt, so ist beim Einquartierungsbureau das Fehlende anzumelden.
2. Es wird auf die Bekanntmachung des Gouvernements bezw. Magistrats noch besonders aufmerksam gemacht, wonach jede Verkaufsstelle von Lebens-, Heiz- oder Beleuchtungsmitteln an einer für jeden Käufer sichtbaren Stelle ihres Verkaufsraumes eine Tafel (Aushang) anzubringen hat, auf der die Preise für die wichtigsten Lebens- usw. Mittel anzugeben sind.
   Diese Preise dürfen **höchstens um 20 Proz.** die Preise überschreiten, welche **am 31. Juli d. Js. als Marktpreis galten.**
3. Die Mitglieder der Verpflegungsausschüsse und deren mit Ausweis versehenen Hilfskräfte werden die Beachtung dieser Bestimmungen kontrollieren und in den nächsten Tagen außerdem die Feststellung der vorhandenen Vorräte in allen Häusern, letzteres auch in den Privathaushalten, vornehmen. Sie sind befugt, sich von dem Vorhandensein der angegebenen Vorräte zu überzeugen.

Die Hausbesitzer werden aufgefordert, ihre Häuser zur Nachtzeit offen zu halten, um den Einquartierten ungehinderten Einlaß zu ermöglichen.

Thorn den 4. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es werden 3 **Verpflegungsausschüsse** gebildet und zwar:

1. für die Innenstadt
   a) Altstadt
   b) Neustadt
   c) Wilhelmstadt
2. für den Nordwestabschnitt
   a) Culmervorstadt
   b) Brombergervorstadt
   c) Mocker nordwestlich
3. für den Nordostabschnitt
   a) Jakobsvorstadt
   b) Mocker nordöstlich.

Es treten ein in den Verpflegungsausschuß:

Zu 1 Innenstadt
Herr Stadtrat Mallon als Vorsitzender
Herr Fabrikbesitzer Gustav Weese als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Kaufmann Matthes
Herr Kaufmann Paul Tarrey
Herr Kaufmann Richard Krüger

Zu 2 Nordwest
Herr Stadtrat Ackermann als Vorsitzender
Herr Rentier Romann als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Kaufmann Edel
Herr Gärtnereibes. Hentschel
Herr Kaufmann Werner

Zu 3 Nordost
Herr Stadtrat Laengner als Vorsitzender
Herr Stadtrat Illgner als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Fuhrhalter Gude
Herr Fabrikbes. Gerson
Herr Kaufmann Willimczik.

Einquartierungskommissionen:

1. für die Innenstadt
   Herr Kohze
   Herr Kuttner
2. für den Nordost-Abschnitt
   Herr Raapke
   Herr Wichert
3. für den Nordwest-Abschnitt
   Herr Eduard Kittler
   Herr Konrad Schwartz.

Thorn den 3. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Hausbesitzer!

Reinigt eure Häuser und Höfe und sorgt für Sauberhaltung der Straßenteile vor euren Grundstücken.

Von morgen ab beginnen regelmäßige und gründliche Revisionen.

Die Benutzung offener Gewässer (Weichsel), Bache, Stadtgraben usw.) zu Trink- und Wirtschaftszwecken ist streng verboten.

Thorn den 5. August 1914.

Der Gesundheitsausschuß.
Abteilung 1.

Jünglinge, Frauen,

die ihr nicht das Schwert gegen den Feind ziehen könnt, zeigt euere Vaterlandsliebe, indem ihr der bedrängten Landwirtschaft bei der Bergung der Ernte behilflich seid.

Meldungen Kreisständehaus, Zimmer 3, nachmittags 3—6 Uhr.

Führer gesucht.

Der Landrat.
Kleemann.



Aufruf des Preußischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Überlieferungen wird das Preußische Rote Kreuz auch in dieser ernsten Zeit all seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetteifern in treuer, unermüdlicher Hingebung bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Hilfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum besten der deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfersinn unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkasse des Zentralkomitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkasse des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins, (Bankhaus F. W. Krause und Co., Berlin, Leipziger Straße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Über die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
(Am Karlsbad 23).
Der Vorsitzer: **v. Pfuel.**

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).
(Wichmannstr. 20).

Die Vorsitzerin: **Charlotte Gräfin v. Itzenplitz.**
Der Schriftführer: **Dr. Kühne.**

Während der Kriegsunruhen bieten die Familien- und Fremden-Pensionen in Weimar (Zentrum Deutschlands) günstigen Aufenthalt in jeder Preislage. Man wende sich an Pension **Buhle**, Bismarckplatz 2, Pension **Perrin**, Moltkestraße 11.

Agent ges., evtl. Vergüt. 300 Mk. **H. Jürgensen & Co.,** Zigarr.-Fa., Hamburg 22.

Kaufe für Proviantamt Thorn jeden Posten

Viktoria-Erbsen

und bitte schleunigst um bemusterte Angebote. **E. Willimczik,** Thorn.

---

2 starke Arbeitspferde

zu verkaufen Thorn-Mocker, Gerechtestr. 36.

Kräft. Laufbursche

wird von sofort bei hohem Lohn gesucht.

Bruno Heidenreich,
Mellienstraße 30, 2. Etage, Aufgang vom Hofe.

---

1 Friseurgehilfen

bei sehr hohem Gehalt sucht **Jastrzembski,** Gerechtestr.

2—3 Zimmer,

gr. Küche u. Zubeh. 3. Et. an ruh. Einw. f. 250—300 Mk. zu verm. Mellienstr. 89.

Restaurant, das mit Konditorei verbunden werden kann, wird zum 1. 10. zu pachten gesucht. Gefl. Anerbieten unter **K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Großer Laden

mit 2 angrenzenden Zimmern vom 1. 10. eventl. früher zu vermieten.

T. Wisniewski, Bäckerstr. 35.

Ein Laden

mit Wohnung, Lagerräumen, evtl. Pferdestall mit Remise vermietet

Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen.

Großer, modern ausgebauter Eckladen,

Bromberger Vorstadt, zu vermieten.

Näheres Baugeschäft M. Bartel, Waldstr. 43.

Brombergerstraße 46 ist eine

6- oder 8-Zimmerwohnung

mit großer Veranda, Garten, evtl. Pferdestall und Burschenstube, vom 1. Oktober zu vermieten.

Friedrich Hinz.

5- und 6-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, Burschengelaß und Pferdestall, vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstraße 129.

---

4 Zimmer, 2. Etg. und Zubeh., vom 1. 10. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.

Herrschaftliche

5 Zimmerwohnung

1. Etage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Treppenreinigung, vom 1. 10. 14 zu vermieten

Kirchhofstraße 62.

Nach gründlicher Renovierung sind im Vorderhause mittlere und im Hinterhause

kleine Wohnungen

von Stube und Küche von sofort zu vermieten Kleine Marktstraße 4.

---

1. Etage, Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Wohnungen:

3 Zimmer nebst reichl. Zubehör, Mellienstr. 137,
3 Zimmer und Zubehör, Kasernenstr. 37,
2 Zimmer und Zubehör, Waldstr. 47,
zum 1. Oktober 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

2- und 3-Zimmerwohnungen

von sofort oder 1. 10. 14 zu vermieten

Witwe E. Jablonski, Thorn-Mocker, Bergstr. 22a.

Gerstenstr. 19 eine Wohnung

3. Etage, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten Preis 320 Mark. Zu erfragen Gerstenstraße 6, pt.

Möbliertes Zimmer

mit guter Pens. z. verm. Gerstenstr. 9a

Bekanntmachung.

Im Kriege entwickeln sich leicht Seuchen durch die Verbreitung ansteckender Krankheiten. Die Bevölkerung wird deshalb aufgefordert, alles zu vermeiden, was zum Ausbruch ansteckender Krankheiten beitragen kann.

Nachstehendes ist zu befolgen:

1. Jeder soll reinlich an sich selbst sein, seine Umgebung, seine Wohnung, die gut gelüftet werden muß, rein halten.
2. Abfälle, Auswurfstoffe und Abwässer sollen nur an die dafür bestimmten Plätze gebracht werden.
3. Jeder lebe gesundheitsgemäß, ordentlich und so regelmäßig, als es die Kriegsverhältnisse gestatten, vermeide jede Ausschweifung namentlich im Essen und Trinken.
4. Schon bei leichteren Erkrankungen soll ärztliche Hilfe nachgesucht werden, weil aus ihnen oft schwere ansteckende Krankheiten entstehen.
5. Den Anordnungen des Gesundheitsausschusses ist unbedingt Folge zu leisten.

Thorn, den 1. August 1914.

Königliche Kommandantur der Festung Thorn.
von der Lancken,
Generalmajor und Kommandant.

Amtliche Preisliste

für den Befehlsbereich des Gouvernements Thorn.

	Letzter Marktpreis vom 31. 7. 14	Mit Zuschlag von	
	Kilogramm	20 %	15 %
	M	M	M
Eßkartoffeln	0,13	0,16	0,15
Kocherbsen	0,33	0,40	0,38
Speisebohnen	0,45	0,54	0,52
Weizenmehl	0,40	0,48	0,46
Linsen	0,45	0,54	0,52
Roggenmehl	0,30	0,36	0,35
Semmel	0,45	0,54	0,52
Roggenbrot mit Weizenmehlzusatz	0,23	0,28	0,26
Fadennudeln	0,70	0,84	0,81
Weizengries	0,47	0,56	0,54
Buchweizengries	0,55	0,66	0,63
Gerstengraupen	0,38	0,46	0,44
Hirse	0,50	0,60	0,58
Reis	0,50	0,60	0,58
Buchweizengrütze	0,57	0,68	0,66
Hafergrütze	0,50	0,60	0,58
Gerstengrütze	0,35	0,42	0,40
Backobst (gemischt)	1,30	1,56	1,50
Kaffee (gebrannt)	3,30	3,96	3,80
Malzkaffee (Kathr.)	0,70	0,84	0,81
Malzkaffee (gew.)	0,50	0,60	0,58
Zucker (harter)	0,52	0,62	0,60
Zucker (Pulver, Farin),	0,44	0,53	0,51
Speisesalz	0,20	0,24	0,23
Hering, 1 Stück	0,05	0,06	0,06
Essig, 1 Liter	0,12	0,14	0,13
Vollmilch, 1 Liter	0,16	0,19	0,18
Eier, 1 Stück	0,07½	0,09	0,09
Eßbutter	2,70	3,24	3,11
Kartoffelmehl	0,40	0,48	0,46
Rindfleisch (Keule)	1,90	2,28	2,19
Rindfleisch (Vorderviertel)	1,75	2,10	2,01
Rindfleisch, Bauch	1,65	1,98	1,90
Kalbfleisch, Keule	2,00	2,40	2,30
Kalbfleisch, Vorderviertel	1,70	2,04	1,96
Hammelfleisch, Keule	2,10	2,52	2,42
Hammelfleisch, Vorderviertel	1,70	2,04	1,96
Schweinefleisch, Kotelettes	1,60	1,92	1,84
Schweinefleisch, Keule und Schulter	1,40	1,68	1,61
Schweinefleisch, Bauch	1,20	1,44	1,38
Schweinefleisch, Kopf und Beine	0,60	0,72	0,69
Roher Schinken im Ganzen	2,20	2,64	2,53
Im Aufschnitt	3,20	3,84	3,68
Speck	1,70	2,04	1,96
Schweineschmalz	1,60	1,92	1,84

Wer höhere Preise als die letzten Marktpreise und 20 % Zuschlag fordert, hat sofortige Beschlagnahme zu gewärtigen.

Thorn den 4. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Thorn.

Stellenangebote

Wegen Eintritts zur Truppe suche ich von sogleich einen ersten und einen zweiten

Wirtschaftsbeamten

bei gutem Gehalt.

Amtsrat Donner, Steinau bei Tauer.

Lehrlinge

und einen Laufburschen stellt ein **J. Freder,** Tischlermeister, Graudenzerstr. 81.

Einige nüchterne ehrliche

Milchverkäufer

werden eingestellt.

Zentral-Molkerei.

Ein Hausmann

wird von sofort gesucht. **A. Burdecki,** Bäckermeister, Coppernikusstr. 21.

Kräftige

Arbeitsburschen

per sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Heberollenauszüge der Gärtnerei - Berufsgenossenschaft in Cassel für die im Gemeindebezirk Thorn befindlichen gärtnerischen Betriebe liegen zwei Wochen lang und zwar vom 1. bis einschl. 14. August d. J. in unserem Bureau, Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande Widerspruch erheben; er bleibt aber zur vorläufigen Zahlung verpflichtet.

Thorn den 28. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. Js. können aus der Stadtbücherei in der Coppernikusstraße außer den dortigen Beständen auch Bücher aus den Büchereien des königlichen Gymnasiums, der Handelskammer und des Vereins deutscher Katholiken unentgeltlich durch jedermann entliehen werden.

Die Kataloge dieser Büchereien liegen in der Stadtbücherei aus.

Die Leihzeit beträgt für schöne Literatur 3 Wochen, für wissenschaftliche Werke 6 Wochen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Beschaffung der bestellten Bücher aus den einzelnen Büchereien einige Tage in Anspruch nimmt.

Thorn den 25. Juli 1914.

Der Verwaltungsrat der Stadtbücherei.

Bekanntmachung.

Die Herren **Armenvorsteher** und **Armen-Deputierten,** die bisher keine Verwendung für die Mobilmachung gefunden haben, werden gebeten, sich am

Freitag, nachm. 4 Uhr

im **Armenbüro vollzählig** einzufinden.

Thorn den 5. August 1914.

Der Vorsitzende des Armen-Direktoriums.
Rittweger.

Bekanntmachung.

Verpflegungs-Ausschuß 2.

Herren,

die geneigt sind, den Verpflegungs-Ausschuß für den Bezirk Fischer-, Bromberger- und Culmer-Vorstadt und westliche Mocker in seiner Tätigkeit zu unterstützen, insbesondere auch die Herren Lehrer, Bezirks- und Armenvorsteher, werden gebeten sich am

Donnerstag den 6. August 1914, abends 7 Uhr,

im Restaurant Tivoli einzufinden.

Thorn den 5. August 1614.

Der Vorsitzende.
Ackermann.

Für das städtische Krankenhaus wird ein

Krankenwärter

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Persönliche Meldung im Krankenhause.

Thorn den 4. August 1914.

Die Krankenhausverwaltung.
Rittweger.

PRESTO-RÄDER

von staunenerregender Stabilität, elegant gebaut, völlig geräuschlos und leicht laufend.

Hauptvertreter:

Walter Brust,
Thorn,
Friedrichstr. Ecke Albrechtstr.

Blütchen

Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul Stück 50 Pf. Zu haben bei: Adolf Majer, Breitestr. 9, Monopol-Drogerie, Breitestraße 28, Hugo Claass, Seglerstraße 22, in Rehden: Adler-Apotheke.

Eine schöne

3-Zimmerwohnung,

Wilhelmstr. 7, mit Gas und Zentralheizung vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier daselbst oder Schmiedebergstr. 1, pt. bei **Fanslau.**

An den Sonnabenden der Monate Juli und August

halten die unterzeichneten

sämtlichen Zahnärzte Thorns nur von 9 bis 1 Uhr Sprechstunden ab.

Die Nachmittagssprechstunden fallen an diesen Tagen aus.

Lokalverein Thorner Zahnärzte (e. V.)

Zahnarzt **Ambroszkiewicz.** Zahnarzt **Davitt.**
Zahnarzt **Iwicki.** Zahnarzt **von Janowski.** Zahnarzt **Meisel.**
Zahnarzt **Merres.** Zahnarzt **Schaefer.**

Atelier für Zahnoperationen und Zahnersatz

von

Frau Margarete Fehlauer, Breitestrasse 33, 2.

Aelteste Damen-Praxis. — Spezialität: Kinder-Behandlung.
Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt, Teilzahlungen gestattet.
Neu: Stiftzähne und Brücken mit auswechselbaren Zähnen.

Roggenmehl, Weizenmehl

geben wir auch weiterhin unseren Abnehmern in jedem Posten zum Tagespreise ab.

Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

Stammzüchterei des großen weißen **Edelschweines**

— Erstklassige — Zuchteber und Sauen = in allen Altersklassen =



Abgehärtete Tiere von tadelloser robuster Körperform und hoher Mastfähigkeit

Eber von 3 Mon. 60 M.
Sauen „ „ „ 50 „
Aeltere Tiere auf Anfrage.

Sperling, Friederikenhof b. Schönsee, W.-Pr.

Spezial-Korbgeschäft.

Peddig-Möbel aller Art

empfiehlt

M. Sieckmann, Schillerstr. 2.

Wäscherei „Frauenlob",

Friedrichstraße 7,

liefert jede Art Wäsche. Kostenlose Abholung und Zustellung derselben.

Tanz-Unterricht

für Schüler des kath. Lehrer-Seminars. Einige Damen werden noch aufgenommen. Anmeldungen in den Buchhandlungen von **Golembiewski** und **Steinert.**

Balletmeister Friedr. Held sen.

Der Verkauf von Butter u. Eier

findet jetzt in unserem Betriebe, **Mauerstraße 1,** statt.

Auch für Engros-Abnehmer kann jedes Quantum sofort geliefert werden.

Preise bleiben mäßige.

Weichsel-Butterei,
Thorn.

Wohnungsangebote

Wilhelmstr. 11, 1. Etage

ist eine 3-zimmerige Wohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Zu erfragen beim Portier.

---

1 Wohnung,

5 Zimmer u. Zub., Gerberstr. 31, 3. Et., vom 1. Okt. zu verm. Preis 630 Mark. **A. Kirmes,** Jakobstr. 7, 2.

---

2 möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Gerstenstr. 19, 2 Tr.

Wichtig!

Die von mir gefärbten oder chemisch gereinigten Sachen bitte ich aus meiner Filiale Thorn, Elisabethstr. 10, umgehend gegen Barzahlung mit passendem Geld abholen zu lassen, da ich in dieser Zeit keine Verantwortung für Aufbewahrung trage.

J. H. Wagner,
Färberei u. chem. Waschanstalt.

Küchen-Abfälle

hat abzugeben,

Futter-Schweine

kauft **Viktoria-Park.**

Mauerlatten, Dachlatten,

für Tischler alle Sorten Bretter und Bohlen

empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Holzhandlung,
Thorn-Mocker. Fernsprecher 202.

Zu vermieten:

je eine

5, 6, 7-Zimmer-Wohnung,

beste Lage Bromberger Vorstadt, neuzeitlich eingerichtet, Pferdeställe vorhanden.

Baugeschäft M. Bartel,
Waldstraße 43.

---

2 Wohnungen

von 2 Stuben, Küche und Zubehör von sofort zu vermieten. Graudenzerstr. 214. Zu erfr. b. Töpfermeister **B. Golaczewski,** Podgorz.

Helle Speicherräume

1.—3. Etage

zum 1. Januar 1915 zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitestr. 35.

Große, massive Scheune

Weißhof (nebst Lagerplatz) billig zu vermieten, resp.

Grundstück

zu verkaufen.

Blaske, Danzig,
Schichaugasse 8.